Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 54 (1909)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 — 9. Januar 1909. — 54. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratenaufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT.

Pestalozzi und unsere Schule. — Eine neue Pädagogik. I. — Die Ausbildung von Gewerbeschullehrern. II. — Zur ökonomischen Lage der bernischen Lehrerschaft. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 1.

Abonnement.

Ohne Erhöhung des Abonnementspreises wird die **Schweizerische Lehrerzeitung**, reichhaltig in **Hauptblatt** und **Beilagen**, wie bisher erscheinen.

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** der S. L. Z. ermöglichen wird, in der **„Praxis“** regelmässig **Schülerzeichnungen** oder **Lehrgänge im Zeichnen** wiederzugeben.

Zur **Erleichterung** des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. **Das Jahresabonnement** (Fr. 5. 50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!)
2. Wer nur **Halbjahrsabonnement** (Fr. 2. 80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit.
3. Wer nur **Vierteljahrsabonnement** will, sende den Betrag (Fr. 1. 40) gef. bald (in Marken!) an die Expedition!

Werbet der Schweizerischen Lehrerzeitung Freunde und gedenkt der **Lehrerwaisenstiftung**, der für 1908 wenigstens **5500 Fr.** für Unterstützungen zur Verfügung gestellt werden.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Pestalozzifeier in Zürich. Sonntag, 10. Jan., 5 Uhr, in der St. Peterskirche. 1. Orgelvortrag von Hrn. V. Janitzek. 2. Lehrerinnenchor. 3. Vortrag des Hrn. Sem.-Direktor Dr. Edw. Zollinger: Die moralische Erziehung nach H. Pestalozzi. 4. Chor des Lehrergesangvereins. 5. Orgel- und Violin-Thema der HH. Bergmann und Janitzek, Seminarlehrer in Küsnacht. (Gaben für die Erdbebenbeschädigten in Italien.)

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4³/₄ Uhr Probe. Keiner fehle! Morgen abend 5 Uhr Pestalozzifeier im St. Peter.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Vollzählig! Morgen abend 5 Uhr Pestalozzifeier im St. Peter. (4 Uhr Probe.)

Filiale Glarner Hinterland. Samstag, 16. Jan., 2¹/₂ Uhr, im „Adler“ Schwanden. 1. Ref.: Hr. S. Wichser: Über unsere Fibel. 2. Pestalozzi im Neuhof. Ref.: Hr. Auer.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Seiden - Façonné - Gerippten Chiffon - **Sammt** u. Plüsche in allen Farben von 90 Cts. an. Franko ins Haus. Muster umgehend. 193
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Hochzeits- und Festgeschenke
Garantierte
Uhren, Gold- und Silberwaren
die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl finden.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18. 1247

Musik für Piano, Violine, Cello, Flöte, Orgel in allen Genres versendet zur Ansicht **Bosworth & Co., Zürich** Seefeldstrasse 15 29
Besonders empfehlen wir unsere billige Musikalien-Leihanstalt nach Auswärts.

O.F. 39 Kaufen Sie 32
Zigarren
von ihrem alten Kollegen! Ich führe als Spezialität die besten Marken der hiesigen allbekannten Firmen wie: Hediger fils, Hediger & Cie., Gautschi & Hauri etc.

Bouts per Doppelhundert	
Flora	Fr. 4. 20
Rio Grande	„ 4. —
Palma	„ 4. 20
Indiana	„ 4. 20
Mella	„ 4. 20

Kopf-Zigarren p. 100 Stück		
5er	Fr. 4. —	u. Fr. 4. 50
7er	„ 5. 50	„ „ 6. —
10er	„ 7. 50, 8	„ „ 9. —

franko bei Bestellung von 10 Fr. u. darüber. Mustersendung 2 Fr.
Bestens empfiehlt sich
A. Haller-Hauri,
Rheinach (Aargau)
(früher Lehrer).

Berner Halblein
stärksten naturwollenen Kleiderstoff,
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- u. Leintüchern, bemustert Walther Gygax, Fabrikant, Bielenbach, Kt. Bern. 651

HANTELN
1/2—80 Kg. 19
Scheibenhanteln.
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, Zürich I.

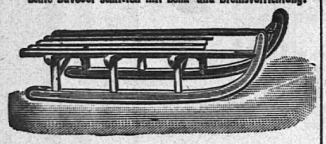
Widemanns Handelsschule, Basel
Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober.
Privatkurse auf beliebige Zeitdauer. — Prospekt gratis und franko. 848

Wilh. Krauss

Zürcher Kinderwagenfabrik

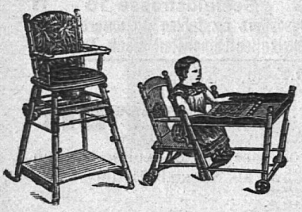
Zürich IV, Stampfenbachstrasse

Echte Davoser Schlitten mit Lenk- und Bremsvorrichtung.



Ich versende in der ganzen Schweiz ferner:
114 cm. lang 6 beinig à Fr. 11.—
92 „ „ 4 „ à „ 9.—
80 „ „ 4 „ à „ 7.—
garantiert leicht lenkbare Lenkvorrichtung 5 Fr. mehr; garantiert Bremse solid Fr. 3.50 mehr. Ferner Lager in: Holz-Gaisschen, Grindelwaldner etc. Man verlange Katalog.

Klapp- und Ruhestühle
mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.



Näther's Reform-Kinderstühle
Kinder- und Puppenmöbel
Schaukelpferde u. Puppenwagen
in bekannt bester Ausführung nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Holzwaren. 1252

Kinderbettchen,
in Hartholz und Eisen
auch mit Matratze und Federzeug.

Knabenleiterwagen
in allen Grössen, mit u. ohne Bremse.

Kinderwagen
Grösstes und bestassortiertes Lager der Schweiz. Man verlange über alles Gratiskatalog.

Konferenzchronik.

Naturwissenschaftl. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. III. Wintersitzung Dienstag, 12. Jan., abends punkt 6 Uhr, Zimmerleuten. Tr.: 1. Mitteilungen. 2. Vortrag von Hrn. Dr. E. Bolleter, Zürich IV: Der Pik von Teneriffa (Geologie und Vegetation). 3. Neue Literatur. 4. Diverses. Die Verhandlungen beginnen punkt 6 Uhr, weil das Lokal nur bis 8 Uhr zur Verfügung steht. Zu zahlreichem Besuch und pünktl. Erscheinen ladet die Lehrer aller Schulstufen freundl. ein *Der Vorstand.*

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag, 9. Januar, nachmittags 2¼ Uhr in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich I: Erster Vortrag mit Demonstrationen v. Hrn. Dr. A. Wreschner, Privatdozent, über „Das psychologische Experiment in seiner Bedeutung für die Seelenkunde überhaupt und für die Pädagogik insbesondere".

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Sektion Zürich. Freitag, 15. Jan., abends 8 Uhr, im „Blauen Seidenhof: Öffentlicher Demonstrationsvortrag von Hrn. Rud. Leuthold, Lehrer, Wädenswil, über das kürzeste und billigste Verfahren bei Herstellung alkoholfreier Fruchtsäfte.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederbeginn der Übungen Montag, 11. Jan., ab. punkt 6 Uhr, in der neuen Kantonsschulturnhalle. Mädchenturnkurs nach Nobs. Männerturnen. Zahlreichen Besuch von den bisherigen Freunden und Interessenten, sowie kräftigen Zuzug von neuen Mitgliedern erwartet: Der Vorstand. — Lehrerinnen: Übung Dienstag abend im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 9. Jan., punkt 2 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Schloss Wülflingen. Tr.: Die statutarischen, sowie Statutenrevision. Montag, 11. Jan., Wiederbeginn der regelmässigen Turnübungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Baden. Wiederbeginn der regelmässigen Übungen Samstag, den 9. Jan, 5½ Uhr, in Baden. Möglichst zahlreiche Beteiligung wird gewünscht!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 9. Jan., 2 Uhr, im Gymnasium. 4 Uhr: Singen im Hopfen.

Schulverein Seerücken. Donnerstag, 14. Jan., 2 Uhr, in der „Sonne" Hüttwilen. Tr.: 1. Referat von Hrn. Erni: Zur Revision des Unterrichtsgesetzes. 2. Gesangübung (Nr. 11 und 44).

Kantonal-Lehrerkonferenz Schaffhausen. Donnerstag, den 14. Jan., 10 Uhr, Kantonsschule Schaffhausen. Tr.: 1. Der Schulgesetzentwurf. Orientierendes Votum von Hrn. Wanner-Schachenmann 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Rechnungsabnahme. 4. Allfällige Wünsche, Anregungen und Anträge.

Filialkonferenz Glarner Unterland. 16. Jan., 1 Uhr, im Möhrli, Näfels. Ref. von Lehrer Alder: Am heiligen Nil. Eine Reise durch das Wunderland Ägypten. Projektionsvortrag in 70 Bildern.

Neueste Seiden für
Roben und Blousen. Wundervolle Auswahl von Fr. 1.— per Meter an. Muster franko. 1127
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Kind und Kunst
Illustr. Monatshefte für Schule und Haus
NEUE FOLGE :: 1908 1304
Jährlich 12 Hefte
Abonnementspreis Fr. 3.75 □ Einzelhefte Fr. 1.60

Schreibfächer.
Der Vorstand einer Kantonsschule, an der in absehbarer Zeit eine Lehrstelle hauptsächlich für Schreiben und Stenographie geschaffen werden soll, wünscht Lehrer kennen zu lernen, die dem Schreiben ihr besonderes Interesse entgegenbringen und in diesem Fache mit Erfolg unterrichten. 23
Nähere Mitteilungen werden erbeten unter Chiffre **O F 3** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Louis Meyer
vorm. Hermann Pfenninger
Mechan. Möbelschreinerei
Stäfa-Zürich 246
liefert als Spezialität sämtliches
Schulmobiliar
Muster im Pestalozzianum Zürich und Schweiz. permanente Schulausstellung Bern.
Prima Referenzen.
Illustrierter Preiskurant gratis und franko.

100 FR.
kostet bei uns eine in allen Teilen vorzügl. gearbeitete neue
Meistervioline
mit weittragendem, sympathischen Ton. 1132

Seminarvioline
in den meisten Lehranstalten bestens eingeführt à
20, 23, 25, 38, 50 Fr.
Kataloge gratis

Etui - Bogen
Die anerkannt besten
Violinsaiten
sind:
Hugs Herkules à —.40
Hugs Orchestra à —.50
Hugs Maestro à 1.—

Grösstes Lager in alten Meisterviolinen
alte deutsche à 80— 500
„ französ. à 100—3000
„ ital. à 400—10000
Spezialkatalog gratis.

Atelier für Geigenbau u. Reparaturen
HUG & Co.
Zürich.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

10. bis 16. Januar
11. † Ch. F. Nicolai 1811.
12. * J. H. Pestalozzi 1746.
† V. Cousin 1867.
* Oskar Pletsch 1888.
13. * Ph. J. Spener 1635.

* * *

Das innerste Leben des Menschen bleibt seine eigene Sache. *Horneffer.*

* * *

Die Liebe ist das einzige Band vom Menschen zum Menschen. *H. Lhotzky.*

* * *

Tätigkeit söhnt zuletzt immer wieder mit dem Leben aus. *Jean Paul.*

* * *

Alles Klagen ist Anklagen. *Fr. Nietzsche.*

* * *

— Aus Schülerheften. Aus dem Maismehl macht man Brei und dient den Italienern als Lieblingsspeise. — Zwingli schrieb eine Proviantsperre. — Wider den Accusativ ist kein Kraut gewachsen. (Die Schülerin versprach sich; sie sollte sagen „Tod", im Accusativ.) — S. ist ein Flecken, wo meine Geschwister und ich in der Wiese lagen.

Briefkasten.

Hrn. *O. P. in St.-A.* Heft VI der Päd. Zeitsch. 1908 erscheint nächster Tage. Um auf Wunsch zwei v. kurzem gehalt. Vorträge aufzunehm., wurden die für Heft VI gesetzten Artik. zurückgeschoben, Heft I u. II (Doppelheft) 1909 erscheinen Ende Januar. — Hrn. *A. S. in R.-B.* Über Arbeit u. Unterr. lesen Sie die Schrift von Wetecamp, kürzlich in der S. L.-Z. angezeigt. — Frl. *H. S. in B.* Lesen Sie Scharrelmanns neuestes Buch: Ein kleiner Junge. — Hrn. *J. W. in K.* Verfasser des Buches: Ein Verrückter, ist J. Ruederer (München, Verlag der Süddeutschen Monatshefte) — Hrn. *A. B. in T.* Die Eins. war schon wiederholt eingestellt, aber Platzmang. drängte sie zurück. — *Kapit. Zürich.* Der Vortrag Dr. Suter über mod. Strömungen in d. deutsch. Lit. erscheint in Heft VI der S. P. Z.; Sie können ihn nächster Tage lesen. — Frl. *B. K. in W.* Gehört in die Inserate. — Mr. *A. E. Pr. in S.* Best. Dank für Sc. Ed. B. — Hrn. *R. S. in W.* Wir erwart. einen gut. Art. von Ihnen; dann ist einer mehr. — *Nidw.* Art. über Lehrerkasse gesetzt. Mehr brieflich. — Hrn. *K. R. in R.* Der Bericht über den Schulgesundh.-Kongress 1907 ist im Aug. erschienen; der Moralkongress-Bericht im Sept. und der Zeichenkongr.-Bericht letzte Woche. — *Thurg.* (m. d.) Lassen wir den Sem.-Streit, bis er endgült. beurteilt werd. kann. — *App.* Art. über Schulges. schon lang im Satz. — *Verschied.* Die Kl. Spalte ist für Schulhumor empfängl., die Praxis für gute Unterrichtsbeispiele, aber wirkl. Praxis!

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1909. Samstag, den 9. Januar Nr. 2.

Pestalozzi und unsere Schule.

Zum 12. Januar.

Am 10. August werden es hundert Jahre sein, seit Pestalozzi — damals ein zweiundsechzigjähriger Mann — zu Lenzburg der Gesellschaft schweizerischer Erziehungsfreunde seine Ideen darlegte. Hat das Jahrhundert die Wege beschritten, die jener vor allen wies?

Wenn die Antwort verneinend ausfällt, so soll das keineswegs ein Vorwurf sein. Das neunzehnte Jahrhundert hat für die Schule Grosses getan. Es hat ein stolzes Gebäude aufgerichtet. Freilich wurde — wie Kerschensteiner in seinem Zürcher Vortrag ausführte — viel mit den Steinen vergangener Zeiten gebaut. Unsere Schule verkörpert als Ganzes wohl eher den Geist der Aufklärung, als den Psstalozzis. Wie käme man sonst dazu, von einer „Lernschule" zu sprechen? eine Arbeitsschule zu fordern?

Man sah in Pestalozzi zunächst vielfach bloss den Waisenvater von Stans, den Armenerzieher vom Neuhof; viele sahen in ihm auch nur den Schwärmer, der nirgends dauernde Erfolge aufzuweisen hatte, dessen Unternehmungen alle scheiterten.

Das Verständnis für die ganze Tiefe seiner Ideen konnte nur langsam reifen. Man nahm zunächst, was eben brauchbar schien, und tat so, was Pestalozzi nach Kräften zu verhindern gesucht hatte. „Man darf um des Vorteils einer frühen Einführung willen der Reinheit und der Allgemeinheit des Gegenstandes auch kein Haar vergeben. Was not tut, ist, dass gefühlvolle und ernste Männer die Sache von Grund aus kennen lernen, und alle, die das nicht können oder nicht wollen, von dem Einfluss auf die Sache so viel als möglich abgehalten werden," so schrieb Pestalozzi an Pfarrer Witte.

Seine Ideen stellten ein Ganzes dar; als Ganzes sollte die Nachwelt sie übernehmen. „Er wollte nur dem Volke helfen". Aber er wollte ihm dauernd helfen. Darum musste er den Menschen kennen. Auf den Trümmern seines ersten Unternehmens fragt der Vierunddreissigjährige in der „Abendstunde eines Einsiedlers": „Der Mensch, so wie er auf dem Throne und im Schatten des Laubdachs sich gleich ist, der Mensch in seinem Wesen, was ist er? Warum sagen's die Weisen uns nicht? Warum nehmen die erhabenen Geister nicht wahr, was ihr Geschlecht sei? Braucht auch ein Bauer seinen Ochsen und lernt ihn nicht kennen? Forschet ein Hirt nicht nach der Natur seiner Schafe?" — „Warum forschet der Mensch nicht nach den Bedürfnissen seiner Natur, dass er darauf baue den Genuss und den Segen seines Lebens?"

Mehr als ein Jahrzehnt — ein trauriges Jahrzehnt der Not und der Verachtung — haben solche Fragen Pestalozzi beschäftigt. In den „Nachforschungen" hat er schliesslich die Resultate niedergelegt; mit Recht aber hat er die „Abendstunde" als Vorläufer von allem bezeichnet, was er schreiben werde. Hier schon finden sich jene Grundwahrheiten, auf die er sein Werk bauen will. Die Kräfte liegen im Menschen. Er ist nicht das leere Gefäss, das gefüllt werden muss. „Alle reinen Segenskräfte sind nicht Gaben der Kunst und des Zufalls. Im Innern der Natur aller Menschen liegen sie mit ihren Grundlagen. Ihre Ausbildung ist allgemeines Bedürfnis der Menschheit." Die Familie aber ist berufen, diese Kräfte auszulösen. „Sie enthält alle wichtigen, besonders die zentralen Erziehungsfaktoren in ursprünglicher und reinster Form" (Leser, J. H. Pestalozzi, 1908). Sie ermöglicht Anschauung, vielseitigen Gebrauch aller Kräfte und Übung im Gebrauch. Dabei bedeutet Anschauung weit mehr als gewöhnlich. „Anschauung ist für Pestalozzi tätige Ursprünglichkeit des Geistes. Darum haben wir die reinste Anschauung in dem unvermittelten, unreflektierten Erlebnis der sittlich-religiösen Güter des Glaubens und der Liebe, wie sie „sich schon in ihrem ersten Entkeimen im reinen Verhältnisse zwischen Mutter und Kind aussprechen". Es liegen schliesslich alle höheren Tugenden und Güter schon in dem engen, in Liebe und Vertrauen sich äussernden, intuitiven Verhältnis von Kind und Mutter und von Mutter und Kind, und darum ist und bleibt die Familie der zentrale Pol aller reinen Menschenbildung und Menschenweisheit" (Leser, S. 61 und 63). Im Tun der Mutter, wie Pestalozzi sie in Gertrud zeichnet, hat sich der natürliche Instinkt am reinsten erhalten; sie will er nun auch befähigen, den ersten Unterricht zu erteilen; für sie sucht er nach der Elementarmethode, für sie nach einem „Buch der Mütter". „Sie bedarf eines Buches, das die Worte des Herzens dem Kind nicht in den Mund legt, bis die schlagenden Gefühle des Herzens in ihm selbst die Worte suchen, die das ausdrücken, was in seinem Innersten wallt und lebt, eines Buches, das die Worte „Pflicht und Recht" dem Kind nicht ausspricht, bis die Fundamente, aus denen sich die Begriffe von Recht und Pflicht in der menschlichen Natur entwickelt haben, vor der innersten Anschauung des Kindes offen daliegen."

Noch in anderer Hinsicht stellt die Familie die Grundlage für die Erziehung dar: der Mensch muss von den bestehenden Verhältnissen aus, durch diese und für diese erzogen werden. Hier ist der Menschenfreund jeder Sentimentalität fern. „Der Arme muss zur Armut erzogen

werden. Man glaube ja nicht, dass Arbeiten, die nicht in unseren Augen beschwerlich und mit anhaltenden Überwindungen verknüpft sind, wahre Schule für den Armen sein werden". So schreibt der Armenerzieher während seiner Tätigkeit auf dem Neuhof. „Er will gerade den Beweis und vor allem den Beweis der Tat erbringen, dass in den niedrigsten und kümmerlichsten Lebens- und Berufslagen und gerade aus ihnen heraus und durch sie hindurch unverkürzte Menschlichkeit sich entfalten lassen kann und muss" (Leser). Im Schwanengesang fasst Pestalozzi diese Ansichten in den kurzen Satz zusammen: „das Leben bildet".

Beobachten, schweigen und tun; Realkenntnis und Tat. Die Familie ist die natürliche Arbeitsgemeinschaft. Sie begünstigt besonders das soziale Moment der Arbeit. Pestalozzi „denkt an das Mitarbeiten, an die den Eltern oder den Geschwistern in der Arbeit geschenkte Hülfe, an das durch das gemeinsame, auch mit Entbehrung verbundene Ringen geförderte Zusammenwachsen. Die Gemeinsamkeit der Arbeit in der Familie ist eine der sichersten Unterlagen zur Entwicklung der persönlichsten Verhältnisse und also eine der besten Garantien für die Erweiterung und Vertiefung der in den persönlichen Verhältnissen lebenden Gemütskräfte" (Leser, S. 87). Was also Pestalozzi erstrebt, ist: Erziehung nach einem klaren Plan, gegründet auf genaue Kenntnis der menschlichen Natur; eine Erziehung von den bestehenden Verhältnissen aus und durch sie für die künftigen Bedürfnisse und Lagen des Zöglings; eine wortarme Erziehung durch Anschauung und Tat, wie sie in der Familie am reinsten sich darstellt. Es ist Pestalozzi nicht entgangen, dass manchem Hause eine Gertrud fehlt. Wo darum die öffentliche Erziehung deren Aufgabe übernehmen muss, wird sie gut tun, ihre Einrichtungen denen der Familie möglichst ähnlich zu gestalten, sonst läuft sie Gefahr, auf sittlichem Gebiet namentlich, wo intuitive Anschauung und Tat die Hauptrolle spielen — zu versagen. Pestalozzi gibt aus diesem Grunde der Anstaltserziehung den Vorzug. „Ein Erziehungshaus, vom Vatersinn ausgehend und wirkend auf Kindersinn, ist eines der ersten Zeitmittel, dessen die Menschheit bedarf, die Zerstörung, die im wirklichen häuslichen Leben selbst stattfindet, zu mildern und den mangelnden häuslichen Sinn unter den Menschen gleichsam wieder neu zu schaffen. Ein solches Haus bietet unendliche Mittel zur Ausübung und Belebung häuslicher Tugenden dar und gründet zu gleicher Zeit enge Bande freundschaftlicher und liebender Verhältnisse, die dann hinwieder einen entscheidenden Einfluss auf die schöpferische Entfaltung des Gemüts .. haben und haben müssen. Hebt sich ein Erziehungshaus zur Kraft empor, diesen Sinn zu entfalten, so ist sein Segen unermesslich" (Lenzburgerrede). „Ich wollte eigentlich durch meinen Versuch beweisen, dass die Vorzüge, die die häusliche Erziehung hat, von der öffentlichen müsse nachgeahmt werden. Ich wollte die Kinder in einfache, aber rein häusliche Verhältnisse versetzen. Die Elementarmethode erkennt den Grundsatz, dass aller Unterricht eigentlich nur untergeordnete Benutzung des wirklichen Lebens der Kinder sein soll; sie erkennt, dass das Leben bildet; sie erkennt, das Lehen in grossen Umgebungen bildet kraftvoll, das Leben in häuslichen Umgebungen bildet liebevoll, das liebevolle Leben veredelt."

So Pestalozzi. Die Nachwelt ist zunächst andere Wege gegangen. Man hat die Familie von der Erzieherarbeit mehr und mehr entlastet, der Schule aber dadurch eine Aufgabe übertragen, der sie in ihrer bisherigen Form unmöglich gerecht werden kann. Mir scheint, man komme von diesen Wegen zurück. Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiet der Frauenbildung und der Schulreform deuten darauf hin. Es brodelt und gärt; man macht Versuche und sammelt Erfahrungen. Möge schliesslich die grosse, leitende Idee sich finden, damit nicht halbe Arbeit getan werde. Pestalozzi kann auch hier noch Führer sein.

H. Stettbacher.

* * *

Aus der Pestalozzi-Literatur.
1908.

-ttb- Das reiche Material, das Morf und Hunziker, Seyffarth und Israel sammelten, ist erst zum Teil wissenschaftlich verarbeitet worden. Den Anfang machte Wiget mit seiner klaren, scharfsinnigen Darstellung der pädagogischen Prinzipien Pestalozzis in einer Abhandlung „Pestalozzi und Herbart", die 1891 und 1892 im Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik erschien. Ihm folgten Natorps „Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik", die sich „wesentlich um den Pestalozzischen Ideenkreis drehen". Das vergangene Jahr hat eine neue Arbeit gebracht: J. H. Pestalozzi. Seine Ideen in systematischer Würdigung von Dr. Hermann Leser, Privatdozent an der Universität Erlangen (Leipzig, Veit & Cie.).

Leser — er ist im vorstehenden Artikel dieser Nummer mehrmals zitiert — gibt eine äusserst anregende Darstellung der Pestalozzischen Ideen vom Standpunkt des Philosophen aus. Er zeichnet zunächst den Grundcharakter der Pestalozzischen Pädagogik: die Idee des Menschen, stellt dann die Ideale und schliesslich deren Verwirklichung in Familie und Schule dar. Die Abhandlung gehört zu einer Reihe von Studien über die Lebensanschauungen der grossen Pädagogen der neueren Zeit; sie ist der Vorläufer dieses Werkes, das voraussichtlich bald im gleichen Verlag erscheinen wird. Wer die anregenden Vorträge Lesers im Ferienkurs in Jena gehört hat, wird sich auf diese Publikation freuen. Der Verfasser stellt Pestalozzi sehr hoch; er sieht in seinem Lebenswerke „die erste eigentliche Systematik der Pädagogik". „Von der „wissenschaftlichen" Leistung Herbarts und seiner Schüler wird man immer wieder zurückgehen zu der letzten „philosophischen" Ausmessung des pädagogischen Problems durch Pestalozzi." „Pestalozzis Ideen sind die Grundatmosphäre,

in der alles weitere ideelle und praktische pädagogische Arbeiten atmen muss."

Die zweite Publikation, von der hier die Rede sein soll, ist ganz anderer Art. Im Jahre 1903 erliess das Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung ein Preisausschreiben, um ein Volksbuch über den Mann zu erlangen, dessen Namen sie trägt." Den Preis erhielt Franz Netopil, der uns heute sein Büchlein vorlegt: „Vater Pestalozzi" (Graeser, Wien). Es soll ein Buch fürs Volk sein, geeignet, diesem den Menschenfreund nahezubringen. Die Darstellung ist lebhaft und anschaulich; das Büchlein wird Freude machen. Das Lokalkolorit zu treffen, musste für den Ausländer schwer sein; manches ist trefflich gelungen; einzelne Ungenauigkeiten werden leicht zu verbessern sein. „Ein Besuch im Hause des Kaufmanns Schulthess" mag die Art des Verfassers zeigen:

Herr *J. J. Schulthess*, Kaufmann und Zunftpfleger zu Zürich, war ein sehr wohlhabender und angesehener Mann und seine Gattin eine brave Hausfrau und liebevolle, fürsorgliche Mutter. Sie hatten fünf Kinder, eine Tochter Anna und vier Knaben: Jakob, Kaspar, Heinrich, Leonhard. Das Mädchen war nun 16 Jahre alt, eine heranblühende Jungfrau von ausserordentlichem Liebreiz, eine Knospe, die eine herrliche Blüte zu werden versprach; deshalb und wegen ihrer geistigen Vorzüge war sie der Stolz des Vaters und sein Liebling; die Knaben waren jünger und gleichfalls gut geartet.

Herr Schulthess hatte für den schlichten, wackern Doktor Pestalozzi stets die grösste Achtung gehegt und er hatte deshalb auch seinen frühen Tod sehr beklagt. Mit der Witwe hatte er herzliches Mitleid und nahm es deshalb mit Mass und Gewicht nicht ängstlich genau, wenn sie oder die Babeli in seinem Laden für die Küche einkauften. Babeli war ihm daher sehr zugetan und er konnte sich auf die Treue der Kundschaft aus dem Nachbarhause verlassen.

Da waren auch die beiden Knaben der Frau Pestalozzi bei festlichen Anlässen gern gesehene Gäste der jungen Schulthess, im Winter in ihrer geräumigen Wohnung, im Sommer und Herbste draussen in ihrem Landhaus am See, nahe bei Wollishofen, eine Viertelstunde vor den Toren von Zürich, woselbst die Familie einen prächtigen, weitläufigen Garten besass.

Heute war der Weihnachtsfesttag. Der Nachmittag war auch im Hause Schulthess der Geselligkeit gewidmet. Jungfrau Anna hatte mehrere Freundinnen geladen, auch die Knaben durften ihre liebsten Gespielen zu Gaste bitten. Unter diesen befanden sich auch die Pestalozzi-Brüder.

Babeli hatte ihnen den Besuch gerne erlaubt, trug ihnen aber wohl zehnmal auf, ehe sie gingen, auf die Sonntagskleider acht zu haben, ein Tüchlein vorzubinden, wenn sie etwas zu essen bekämen, und die Finger fein säuberlich abzuwischen, wenn sie nach der Mahlzeit wären.

Herr und Frau Schulthess sassen in dem wohldurchwärmten Besuchszimmer, das in seiner Einrichtung die vermöglichen Bürgersleute verriet, als die beiden Knaben eintraten, um sich ihrer Pflicht zu entledigen: die Hände zu küssen und die Grüsse ihrer Mutter zu bestellen.

„Ei, komm her, mein mutiger Junge," sagte Herr Schulthess zu Heinrich, „ich muss dich wegen deiner Furchtlosigkeit beloben, die du vor sechs Tagen bei dem Erdbeben bewiesen hast. Das war ja sehr hübsch von dir, du hast gezeigt, dass dir das Herz am rechten Flecke sitzt."

„O, Heiri fürchtet sich überhaupt nicht," rief Kaspar, „der hat mehr Mut, als wir alle zusammen!"

„Na, das ist ein Lob, das muss ich sagen!" rief Herr Schulthess. „Wenn ein Junge den andern so rühmt, dann muss der sich immerhin ausgezeichnet haben."

„Du musst uns aber den Vorfall noch einmal erzählen, Heinrich, wir möchten deinen Bericht gerne hören," fügte die Hausfrau bei.

„Ja, es wird auf einmal ganz gelb in der Stube, die Fenster klirren, das ganze Zimmer wackelt, wir auch, die Bänke und der Stuhl des Lehrers auch. Alle springen auf, niemand weiss, was das ist. Da ruft der Lehrer: „Kinder, ein Erdbeben! Rettet euch! Und gleich sind alle zur Tür und durch und über die Treppe und in den Hof und der Lehrer mit. Ich bin erst stehen geblieben, weil die Buben so toll waren, dann bin ich den andern nach in den Hof. Jetzt hab ich gesehen, dass meine Bücher und meine Hefte oben geblieben sind. Ich muss mir meine Sachen holen, sag ich zu den Jungen. Wie sie sehen, dass ich in das Haus zurück will, sind sie mir nach und bitten mich, dass ich ihnen ihre Bücher und Hefte auch mitbringe. Da bin ich hinauf und habe genommen, was ich zusammenfassen konnte, alles: Bücher, Hefte, Mäntel, Mützen, und hab's hinuntergetragan. Und weil die Erde wieder geschüttert hat, so sind wir nach Haus geschickt worden."

Dieses Erdbeben war in Zürich am 19. des Christmonats 1755, nachmittags zwischen drei und vier Uhr, und hatte viel Besorgnis hervorgerufen. Mehrere Knaben erzählten dann zu Hause, wie sie es eigentlich nur dem Pestalozzi-Heiri verdankten, wenn sie mit ihren Mänteln, Mützen und Büchern heimkämen.

„Wenn aber die Treppe eingebrochen, oder die Decke eingestürzt wäre, als du im Hause warst!" sagte der Pfleger. „Dachtest du denn nicht an deine gute Mutter?"

„Es ist mir ja nichts geschehen," sagte der Knabe.

„Das sehen wir und wir preisen alle Gott, dass er dich behütet hat, aber es hätte dir übel gehen können. Was hat denn deine Mutter nachher gesagt?"

„Sie hat geweint und die Babeli hat gezankt. Wenn ich aber ohne Bücher und ohne Mütze gekommen wäre, so hätte sie mich noch ärger gescholten, o, das weiss ich!"

Alle mussten über den Ton lachen, in dem der Knabe diese letzten Worte hervorbrachte.

„Aber wenn du nun doch verunglückt wärest," sagte Anna, der die Lebhaftigkeit des Knaben besonders zu gefallen schien.

„Hätte Mutter und Babeli noch den Baptist."

„Da ist nun einmal nichts anzufangen," lachte der Hausherr. „Wirst auch älter werden, mein Junge, und lernen, klüger zu sein und zu bedenken, ehe du anderen Dienste leistest, die dich selbst grosse Opfer kosten können, dir aber nicht einmal ein „Zahl's Gott!" eintragen, eher das Gegenteil."

„Ich glaube, lieber Vater," versetzte die Tochter, „der wird überhaupt niemals klug werden. Es sieht nicht darnach aus, wenn man hört, was die andern Knaben von ihm erzählen."

„Wäre schade, wenn er zuviel Lehrgeld zahlen müsste! Und nun, Knaben, geht in eure Stube und vergnügt euch in eurer Art, aber mit Mass und Vernunft, hört ihr?"

Aus Pestalozzis Schriften.

Figuren zu meinem ABC-Buch. (Fabeln.)

1. Der Menschenmaler.

Er stand da — sie drängten sich um ihn her, und einer sagte: Du bist also unser Maler geworden? Du hättest wahrlich besser getan, uns unsere Schuhe zu flicken.

Er antwortete ihnen: Ich hätte sie euch geflickt, ich hätte für euch Steine getragen, ich hätte für euch Wasser geschöpft, ich wäre für euch gestorben; aber ihr wolltet meiner nicht, und es blieb mir in der gezwungenen Leerheit meines zertretenen Daseins nichts übrig, als malen zu lernen.

2. Der Raupenfänger.

Sie flog vor ihm als Schmetterling einher. Er jagte ihr durch Feld und Flur nach; aber das Volk, das die Erde baute, klagte, er verderbe ihm mit seinem Tun sein Gras und sein Korn.

Sie kroch vor ihm auf dem wachsenden Kohlstocke, auf dem blättervollen Baume und an der grünenden Hecke; er hasche sie wieder; aber sie starb in seiner Hand, und er warf sie als ein faulendes Aas weg.

Jetzt hing sie am sich entblätternden Baume und an den kahlen Wänden des Hauses; er haschte sie noch einmal und wartet jetzt, bis ihre tote Larve für ihn sicher zum Leben erwacht.

3. See und Fluss.

Ich ruhe in ewiger Klarheit und Stille in meinem unveränderlichen Selbst. — Und ich fliesse in ewiger Freiheit ins Weltmeer.

Also streiten sich See und Fluss miteinander. Die Toren! Der See dankt die Klarheit und Ruhe seines Wassers den Flüssen und Bächen, die in wilden, trüben Wirbeln in sein Bett hineinströmen, und Fluss und Bach neigen sich in aller Unruhe ihres Laufes und mit allem Kot, den sie mit sich führen, zu der Ruhe und dem Gleichgewicht, in dem sich der See in stiller, klarer Reinheit spiegelt.

4. Ebenisten- und Naturstärke.

Mein Meister setzt die Pracht meiner Teile so gut zusammen, als die Natur das tote Wesen deiner Fasern — also sagte eine künstliche Ebenistenarbeit zu einem einfachen Schreinerschrank. Aber da sie beide an einen feuchten Ort hingestellt wurden, löste sich die Ebenistenarbeit ganz auf, und der alte Schrank blieb in der unverkünstelten Einfachheit seiner Naturkraft, was er vorher war.

5. Der Zyklopen-Schutz.

In der Zyklopenzeit dachte ein Schwächling: Ich will mich seinem Schutz anbefehlen; er tut mir dann nichts.

Das ist wohlgetan, sagte der Zyklop; nimm jetzt nur diesen Faden in die Hand, und ich will dich daran leiten, wo du links oder rechts gehen musst.

Dieses Mitgehen mit dem einäugigen Grossen erschreckte den Schwächling; er zitterte am ganzen Leibe; doch er nahm den Faden in die Hand; aber schon morgens sagte der Zyklop: Dieser Faden könnte brechen, und bot ihm dafür eine Schnur in die Hand.

Wenige Tage darauf sagte ihm der Riese: Der Faden und die Schnur waren nur für die Probezeit; für die Zukunft musst du dieses Schutzseil in die Hand nehmen und mir schwören, dasselbe weder bei Tage, noch bei Nacht, aus den Händen fallen zu lassen.

Totenblass schwur jetzt der Mensch, was nicht möglich war, zu halten. Das Seil fiel ihm bald aus den Händen, und er eilte nicht, es von dem Boden, auf den es hinfiel, aufzuheben.

Darüber zürnte der Wüterich und sagte: Das ist Untreue und Meineid, dem muss man vorbeugen. Mit dem knüttelte er ihm das Schutzseil um beide Hände. Also gebunden, seufzte der Mann: Selig sind die, die er ohne Schutz frisst, und nagte dann einmal eine Nacht durch mit den Zähnen an diesem Schutzseile und wollte es durchfressen; aber das Ungeheuer erwachte, ehe er los war, und band ihm jetzt das gefürchtete Seil um den kitzlichen Hals mit ernster Bedrohung des schrecklichen Zuknüpfens beim ersten Fehler wider den heiligen Schutz.

6. Zwei Füllen.

Zwei Füllen, die sich in Wuchs und Bildung wie ein Ei dem andern glichen, fielen in ungleiche Hände. Das eine kaufte ein Bauer und gewöhnte es ohne Rücksicht auf die Veredlung seiner Natur zum niederen Dienste am Pflug und an den Karren; das andere fiel in die Hand eines Bereiters. Dieser baute die Kunst seines Dienstes auf die Veredlung seiner Natur, d. i. auf die Erhaltung und Ausbildung seiner Feinheit, seiner Kraft, seines Mutes. Es war ein edles Geschöpf, indessen das andere alle Spuren seiner edleren Natur an sich selber verlor.

7. Stoffels Brunnen.

Als des eiteln armen Stoffels Hausbrunnen beinahe abstand, befahl er seinem Knecht: Wenn niemand um den Weg ist, so stopfe die Röhre; wenn aber ein Fremder durch den Hof geht, so lasse sie laufen!

Der Knecht antwortete: Damit wird der Brunnen immer schlechter, und ich kann weder zur rechten Zeit tränken, noch zur rechten Zeit schöpfen.

Der Meister erwiderte: Ich will für einmal alles lieber, als dass man merke, dass mein Brunnen schlecht ist.

8. Das kranke Bäumchen

Sein Vater hatte es gepflanzt; es wuchs mit ihm auf; er liebte es wie eine Schwester und wartete seiner, wie seiner Kaninchen und seiner Schäfchen.

Aber das Bäumchen war krank; täglich welkten seine Blätter. Das gute Kind jammerte, riss ihm täglich die welkenden Blätter von seinen Zweigen und goss dann auch täglich gutes, nährendes Wasser auf seine Wurzeln.

Aber einmal neigte das leidende Bäumchen seinen Gipfel gegen das liebende Kind und sagte zu ihm: Mein Verderben liegt in meinen Wurzeln; wenn du mir da hilfst, so werden meine Blätter von selbst wieder grünen.

Da grub das Kind unter das Bäumchen und fand ein Mäusenest unter seinen Wurzeln.

Eine neue Pädagogik.

Von Dr. Oskar Messmer, Rorschach.

II.

Die Frage, wie viele Erziehungsgebiete es gebe, ist in § 1 des ersten Teils behandelt. Es sollte von einem tieferen Gesichtspunkte aus gezeigt werden, welche Gebiete des Erziehens es überhaupt geben kann und wie dieselben sich zu den höheren Kräften der Seele verhalten. Wer sich nicht theoretisch mit der Pädagogik, vor allem nicht mit der allgemeinen Pädagogik abgibt, der ahnt die Bedeutung dieser Untersuchung kaum. Der Praktiker übersieht das Ganze nicht und kennt daher auch das Bedürfnis nach einer durchsichtigen Gruppierung des Vielen kaum, was auf pädagogischem Gebiete überhaupt möglich ist. Dafür ist er nur zu oft ein Spielball von Zeitströmungen. Es gewährt schon einen peinlichen Eindruck, dies feststellen zu müssen. Umgestaltungen in der pädagogischen Praxis begegnen in der Regel grossen Widerständen; aber eben darum treten alle neuen Strömungen mit einem grossen Gewicht und niederschmetternden Geräusch auf; die Übertreibung der Bedeutung des einzelnen Gebietes ist die notwendige Reaktionsform aller „Reformer", denen grosse Widerstände begegnen. Aber das geräuschvolle Reformieren bringt auch bedauerliche Wirkungen hervor. Ganz abgesehen von der witzartigen Kürze, in welcher die Reformer tiefe Fragen behandeln, die sie nicht durchzudenken imstande sind; der impressionistische Charakter ihrer kurzatmigen Aufwühlungen bringt in den Praktikern leicht Verwirrung hervor. Es entsteht in breiten Kreisen die Ansicht, fortschreiten bedeute nur, beständig verändern, alle Jahre etwas Neues treiben, oder kurz gesagt: „mitmachen". Da gerät mancher in Angst und fragt sich gequält, ob denn das, was bisher in guter Absicht geschehen war, alles eitel sei? Die Verwirrung betrifft aber auch die Wertschätzung des einzelnen. Was Zeitströmungen aufdringlich anbieten, beansprucht eine ungebührlich hohe Aufmerksamkeit und erscheint dadurch wichtiger, als es ist. So kommt der künstlerischen Erziehung für die Volksschule nicht die Bedeutung zu, die man ihr gerne andichtet; noch viel weniger aber besitzt der Handfertigkeitsunterricht die nervenerschütternde Wichtigkeit, die

er diesen und jenen Pädagogen zu haben scheint. Dann verurteilt man wieder unsere Wissensschule, und fast muss der Lehrer, der mitten in Zeitströmungen nicht aufrecht bleibt, sondern deren Beute wird, die Meinung bekommen, Wissen sei Sünde. Ferner beobachtet man wieder, wie gewisse, durch sich widersprechende Vorschläge und halb oder ganz unverstandene Anschauungen erregte Gemüter zum Universalmittel greifen, das ihnen unter allen Umständen als Rettung erscheint, zur „heiligen Religion". Dann war Christus ja schon der beste Schulmeister und Gott gibt immer noch ein würdevolles Ziel der Erziehung ab. Was will man mehr? Gewiss vernachlässigen wir kein Erziehungsgebiet; wir wollen den Blick nach allen Seiten richten, und man wird uns dann durch keine neue Entdeckung überraschen können. Den Blick also auf das Ganze gerichtet, werden wir in den Stand gesetzt, dem einzelnen Teil gerade die Bedeutung beizumessen, die ihm gebührt. Was einzeln nur zu leicht überschätzt wird, das bekommt im Rahmen des Ganzen sein richtiges Mass zurück. Aus diesem Grunde ist die Übersicht über alle möglichen Gebiete der Erziehung so wichtig. Führen wir nun noch einige bedeutsame Punkte an. Man bekämpft unsere Wissensschule, und hie und da scheint es, man huldige der Meinung, das Übel werde dadurch gehoben, dass man die Intellektbildung einfach durch eine andere Bildung ersetzt, so z. B. durch körperliche Arbeit. Das ist ein arger Irrtum. Wenn man an die Intellektbildung mit falschen Auffassungen herantritt, so werden diese Auffassungen dadurch nicht verbessert, dass man ihren Gegenstand einfach aufgibt. Es wird dann geschehen, dass dieselben falschen Auffassungen auf dem neuen Gebiet, das man an die Stelle des alten setzt, sich wiederholen, und dann ist es ja bloss anders, aber darum nicht besser geworden. Die Intellektbildung bedarf nicht der Beseitigung, sondern der Vertiefung. Man könnte gerade an der zuweilen nicht unbedeutenden geistigen Unbeholfenheit jener Feinde der Intellektschule den Nachweis erbringen, wie notwendig die bessere Pflege des Verstandes sei. Wo aber etwa ein Gegner der Intellektschule durch die Kraft seines Geistes Achtung abnötigt, da kann uns dies gerade als eine Empfehlung derselben gelten. Mehr als je tut die Schulung des Verstandes not; denn wir sind für die Erhaltung einer herrlichen, wissenschaftlichen Kultur mehr als je verpflichtet; ein sittlicher Charakter oder ein frommes Gemüt ersetzen niemals den hellen Verstand. Man müsste überhaupt nicht so sehr unsere Intellektschule bekämpfen, als vielmehr die blosse Gedächtniskultur. Intellekt ist aber mehr als Gedächtnis, und was gegen dieses zu sagen ist, das darf nicht ohne weiteres auf jenen bezogen werden. Ich habe nicht unterlassen, Vorschläge zu machen (indem ich etwa die eigene Praxis beschrieb), wie dem Gedächtniskultus zu steuern sei, und weise namentlich auf den Paragraphen „Für die Schule, statt für das Leben" hin. Man muss aber wollen, wenn etwas geschehen soll, nicht nur schimpfen. Ferner sei darauf hingewiesen, wie unrichtig es ist, wenn gymnastischen Übungen eine sittliche Bedeutung beigemessen wird. Der beste Turner und der gesundeste, stärkste Landarbeiter können stolz, hochfahrend, eitel, lügenhaft, hinterlistig usw. sein. Es ist fast komisch zu sehen, wie nach gewissen, reklamehaften Anpreisungen die höchsten Güter der Menschheit durch Betätigungen von tiefster Form errungen werden sollen. Dann die künstlerische Erziehung! Sie verwechselt man fast regelmässig mit der ästhetischen Erziehung, obschon jene zu dieser sich verhält, wie die Sorge für Aktivität zur Sorge für Passivität. Endlich sei noch bemerkt, dass ich die religiöse Erziehung in die Nähe der ästhetischen Erziehung gebracht habe. Ihre Bemühungen sind zu dieser tatsächlich verwandt. Das Milieu, in dem ich mich befinde, lässt erwarten, dass diesen Ausführungen von gewisser Seite eine besondere Aufmerksamkeit zuteil werde. Es ist aber zu wünschen, dass man aus angewöhnter Vorliebe über dem Teil das Ganze nicht aus dem Auge verliere; denn jener erhält seinen Sinn durch dieses. Auch möchte man gern auf jene ehrliche Aufrichtigkeit hoffen, mit der allein die Fragen der religiösen Erziehung zu behandeln sind. Im übrigen geht die Konsequenz des Denkens über alles, und das grösste Übel ist der Widerspruch.

Von weiteren Fragen, die der erste Teil des Werkes behandelt, soll weiter nichts mehr angeführt werden; aber des Systems der Pädagogik müssen wir noch Erwähnung tun. Ein pädagogisches System muss allgemein gültig und notwendig sein, d. h. ein jeder denkende Mensch muss es anerkennen, weil es durch und durch einem konsequenten und sachgemässen Denken entspricht. In dem Masse, als das im zweiten Teil des Werkes entwickelte System diesen Anforderungen zu genügen vermag, ist es von wissenschaftlichem Wert und hat dann mehr als bloss persönliche Bedeutung. Man wolle es daher nicht als „mein System" betrachten; denn was daran nur mir gehört, ist Liebhaberei nicht Wissenschaft. Das System der Pädagogik muss auf die Tatsachen des Willens gegründet sein, d. h. auf jene menschliche Kraft, zu der allein alle möglichen Erlebnisse, unter deren Einfluss ein Mensch stehen kann, eine Beziehung haben. Nun heissen wir solche Erlebnisse wegen ihrer Beziehung zum Willen „Motive", mit welchem Ausdruck wohl so ziemlich auch der Sinn desselben Wortes im üblichen Sprachgebrauch getroffen ist. Das pädagogische System ist daher notwendig ein System der Motivation des Willens. Alle Motive gehen dem Willensakt, auf welchen sie von Einfluss sind, voran. Der Willensakt, den wir hier meinen, ist der Wille des Zöglings. Das pädagogische System findet daher immer nur Anwendung auf Erscheinungen, die vor der Handlung des Zöglings auftreten. Damit lässt sich immer scharf bestimmen, wann der Lehrer einzugreifen hat und wann der Schüler an der Reihe ist. Nun muss in die Motivation des Willens eine bestimmte Ordnung gebracht werden, für die wissenschaftliche Betrachtung. Im Fall des praktischen Wol-

lens sorgen die Umstände ohne Theorie für eine gewisse Ordnung. Jene Ordnung ergibt sich folgendermassen: Jeder Mensch hat Kräfte, und diese müssen wir erziehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, Kräfte zu schaffen; was nicht vorhanden ist, das können wir nicht aus dem Nichts erzeugen. Der Erzieher ist nicht Schöpfer, nur Helfer. Die Hülfe bezieht sich nun auf folgende Punkte: 1. Wir geben der Tätigkeit des Zöglings Richtungen an. 2. Wir stärken seine Kräfte durch Motive, die eine fördernde Wirkung ausüben, indem sie schlummerde Energien wecken. 3. Wir befreien Kräfte, indem wir für Beseitigung von Hemmungen sorgen. Unter solchen Umständen wird der Wille stark, und nur der starke Mensch kann selbständig werden; Selbständigkeit aber ist das Ziel alles Erziehens.

Noch zwei Bemerkungen möchte ich anschliessen. Man würde sich täuschen, wenn man glauben wollte, das System sei in abstrakter Dünnheit dargestellt; es hat vielmehr eine ungewöhnliche Fülle. Man dürfte in keinem anderen pädagogischen Werke so viel konkretes Material finden, als gerade im zweiten Teil des Buches. Da seien nur einige Kapitel genannt: Schulstrafen, Schimpfnamen, deprimierende Hemmungen, Vertrauen, Misstrauen, Zornesausbrüche des Lehrers, Pedanterie, Karrikaturen der Lehrer (durch Sprache, Zeichnung, Gebärden, Spitznamen); von der Lüge, Eitelkeit, Schmeichelei, Rücksichtslosigkeit usw. Grosse Aufmerksamkeit ist der sexuellen Frage gewidmet: Vom Storch und von des Märchens Ende, sexuelle Aufklärung, Jugendliebe, Knaben und Mädchen in der Schule, sexuelle Ideale. Der letzte (vierte) Abschnitt handelt von: Kunstwerk und Sittlichkeit, das Lesebuch, praktischer Ratgeber, Lehrproben und Besprechung. Durch die Lehrproben (die wirklich gehalten worden sind) wollte ich mit aller Deutlichkeit das Bild entwerfen, das herauskommt, wenn man die Grundzüge befolgt, die ich in frühern Schriften schon entwickelt habe. Zum Schluss noch ein Wort vom Stil. Für eine gedeihliche Fortbildung der Pädagogik kommt alles auf den bestimmten Begriff, den klaren Gedanken, den straffen Zusammenhang an. Darauf war ich bedacht. Es galt also nicht, Herzen zu rühren, sondern an die Geister sich zu wenden. Das Werk ist daher so wenig für den häuslichen Herd geeignet wie die Schrift, in welcher Pestalozzi zeigte, wie Gertrud ihre Kinder lehre.

Der *Lehrerstand* als solcher kann an den politischen Verhältnissen nichts ändern. Er kann im Kampfe dagegen nur in Reih und Glied seinen Dienst tun. Die besonderen Leistungen eines Berufsstandes, auch in politischer Beziehung, beginnen immer erst im Berufe selbst, an der Stelle, wo kein anderer für ihn eintreten kann, wo er ganz allein steht im Bereiche der Arbeit, die die Gemeinschaft ihm übertragen hat. Die Kraft und der Wert des Lehrerstandes ruhen in seiner pädagogischen Wirksamkeit am Kinde und am Volke. Jede geistige Potenz, die wir zur Entwicklung bringen, jede Kraft, die wir befreien, erhöht auch unsern eigenen Wert und unsere eigenen Aussichten. Tews. (Päd. Ztg.)

Die Ausbildung von Gewerbeschullehrern.

Von G. Weber.

II.

Unsere staatlichen Verhältnisse verhindern uns, ähnlich vorzugehen wie Baden. Die Subkommission der Experten für gewerbliche Bildung kam daher zu etwas andern Resultaten. Die zukünftigen Gewerbelehrer sollen Techniker sein, die ihre Ausbildung als Bau- oder Maschinentechniker oder in kunstgewerblicher Richtung an einer technischen Mittelschule, d. h. an einem Technikum erhalten haben. Um ihnen die Spezialausbildung als Lehrer zu ermöglichen, soll unter Mitwirkung des Bundes an einer solchen Anstalt eine Abteilung geschaffen werden, in welche nach Abschluss der technischen Ausbildung die Techniker übertreten, die Gewerbelehrer werden wollen, nachdem sie ihre technischen Studien absolviert haben. Sie verbleiben darin 2—3 Semester, um sich noch mit andern Berufstechniken, als derjenigen, die sie speziell studiert haben, einigermassen vertraut zu machen, und um in den berufs- und geschäftskundlichen Fächern, die an einer Gewerbeschule gelehrt werden müssen, Unterricht zu empfangen, z. B. in Buchhaltung, Kalkulation, Wirtschaftslehre, Gesetzeskunde, letztere besonders mit Rücksicht auf Gewerbe und Industrie. Zugleich soll ihnen Gelegenheit geboten werden, ihre allgemeine Ausbildung noch zu erweitern und sich für den Beruf als Gewerbelehrer vorzubereiten, was durch Besuche an einer Gewerbeschule, durch Lehrübungen an derselben, sowie durch besondere Instruktion geschehen könnte. Die praktischen beruflichen Übungen wären entweder, wie es jetzt schon bei den Bauleuten und Maschinentechnikern teilweise geschieht, in die Zeit des Fachstudiums einzuschieben oder sie hätten an dieses anzuschliessen. Um diese Übungen fruchtbar zu gestalten, ohne sie allzulange ausdehnen zu müssen, wie das bei einer eigentlichen Berufslehre notwendig ist, in der die Erlernung der manuellen Fertigkeiten eine Hauptrolle spielt, müsste wohl mit industriellen Unternehmungen, mit Baumeistern und Handwerkern ein Abkommen getroffen werden, damit sie solche Leute vorübergehend in ihre Geschäfte aufnehmen und sie instruieren. Eine solche Ausbildung würde mit Einschluss der praktischen Betätigung ungefähr 5½—6 Jahre erfordern. Sie hätte den Vorteil, dass der junge Mann, der sie durchgemacht hat, nicht auf den Beruf als Gewerbelehrer allein angewiesen wäre. Seine technische Bildung böte ihm die Möglichkeit, in einen gewerblichen oder industriellen Betrieb in Stellung zu treten, in der er verbleiben könnte, bis er Gelegenheit fände, eine seiner Ausbildung entsprechende Lehrstelle zu übernehmen. Durch eine Diplomprüfung für Gewerbelehrer, an welcher der Bund durch seine Organe vertreten ist, sollen die Studien ihren Abschluss finden; dem Diplom ist der Charakter eines schweizerischen, nicht bloss eines kantonalen Ausweises zu verleihen. Für die besondere Ausbildung als Gewerbelehrer

sind den Kandidaten vom Bund und den Kantonen Stipendien zu verabreichen. Architekten oder Maschineningenieure sollen natürlich ebenfalls als Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen werden, doch hätten sie sich über den Besuch von Instruktionskursen, die sie für das Lehramt befähigen, auszuweisen. Von der Ausbildung von Gewerbelehrern an der eidg. polytechnischen Schule ist im übrigen Umgang zu nehmen, da diese Anstalt sich den Bedürfnissen, die hier in Frage kommen, weniger anzupassen vermag, als dies eine technische Mittelschule kann.

Für die kleineren gewerblichen Fortbildungsschulen, die keinen Lehrer im Hauptamte halten können, muss in anderer Weise geholfen werden. Da empfiehlt sich das System der Wanderlehrer, das schon jetzt im Kanton St. Gallen und in beschränktem Masse auch in andern Kantonen zur Anwendung kommt. Einem Lehrer mit der oben angedeuteten Ausbildung könnten mehrere Schulen zur Besorgung übergeben werden. Es wären ihm dann aber, um die wünschbare Konzentration des Unterrichts zu ermöglichen, nicht bloss die zeichnerischen Disziplinen, sondern auch berufs- und geschäftskundliche Fächer zu übertragen. Er wird z. B. die Kalkulation an Hand von Zeichnungen und Skizzen als Techniker richtiger durchführen können, als der Lehrer der allgemeinen Volksschule; ähnlich verhält es sich mit den Fächern Materialkunde, Konstruktionslehre usw., die nur von Fachleuten erteilt werden sollten. Ausser dem Vorteil, dass durch das Wanderlehrerinstitut die Schulen Fachleute als Lehrer erhalten, wohnt ihm noch ein anderer Vorzug inne: es bedingt einen geringeren Lehrerwechsel. Der Lehrer der Volksschule wechselt seine Stellung gelegentlich; dann verliert auch die gewerbliche Fortbildungsschule ihren Lehrer. Der Nachfolger wird selten mit Rücksicht auf diese gewählt; er kann ein ganz tüchtiger Primar- oder Reallehrer sein, aber für das Nebenamt als Gewerbelehrer ist er nicht vorgebildet, oder er hat keine Neigung dazu. Die gewerbliche Fortbildungsschule kommt in Verlegenheit. Im besten Falle dauert es mehrere Jahre, bis er sich in die ihm neue, noch fremde Aufgabe hineingearbeitet hat.

Indes wird man kaum je dazu gelangen, überall eigentliche Fachlehrer für die gewerblichen Fortbildungsschulen zu erhalten; bis zu einem gewissen Grade wird man immer auf die Lehrer der allgemeinen Volks- und der Realschule angewiesen sein. An vielen Orten haben sie mit grossem Eifer und Geschick an den gewerblichen Fortbildungsschulen gewirkt, namentlich wo sie sich durch den Besuch besonderer Kurse und durch Fühlung mit den gewerblichen Kreisen dafür vorbereiteten. Wäre der Unterricht in den Lehrerseminarien etwas mehr darauf angelegt, die zukünftigen Lehrer mit den praktischen Aufgaben vertraut zu machen, die ihrer im Leben harren, so stünde es in dieser Beziehung besser. Noch heute wird in diesen Anstalten zu viel Zeit für rein formale Dinge aufgewendet, ganz besonders in der Mathematik. Für die zeichnerischen Fächer war bisher die Ausbildung meist eine ungenügende. Das technische Zeichnen wurde als ein Anhängsel der Mathematik betrachtet und daher stiefmütterlich behandelt. Anstatt Aufgaben herauszusuchen, die in der Praxis der verschiedenen Berufsarten Verwendung finden — womit durchaus noch keine rein beruflichen Arbeiten gemeint sind —, müht man sich mit ausserordentlich spitzfindigen Problemen ab, die bald vergessen werden, weil man sie später nie braucht. Buchführung, die doch die Volksschullehrer meistens lehren müssen, fand an Seminarien bislang keinen Platz und an den meisten Anstalten ist es noch heute darum bös bestellt. Hätte wirklich die „wissenschaftliche“ Ausbildung gelitten, wenn dieses Fach in den Lehrplan aufgenommen worden wäre? Die staatsbürgerliche Ausbildung der Zöglinge der Seminarien ist jahrzehntelang in unverantwortlicher Weise derart vernachlässigt worden, dass der junge Lehrer über Fragen der Organisation von Gemeinde und Staat gewöhnlich der unwissendste Bürger seiner Gemeinde war. Wurden Anläufe für eine bessere Anpassung des Lehrplanes an die Bedürfnisse der Zeit gemacht, so schlug man sie entweder damit tot, dass man behauptete, die „wissenschaftliche“ Ausbildung der Lehrer leide darunter, oder dann waren es finanzielle Bedenken, welche die Anstellung einiger Hülfslehrkräfte verhinderten. Man bedachte viel zu wenig, dass unsere Volksschullehrer nicht bloss berufen sind, die Kleinen zu bilden, sondern auch der reiferen Jugend, ja sogar den Erwachsenen noch Lehrer zu sein. Die Klage über die unpraktische Seminarbildung ist eine weitverbreitete. Man kann sie im In- und Ausland hören, wenn man will. Hier sollte die Reform einmal energisch einsetzen, damit das Wort: „Nicht der Schule, sondern dem Leben“ ernst wird. Wenn die Ausbildung des Lehrers mehr mit Rücksicht auf die Aufgaben, die seiner in der Schule und im Leben draussen warten, umgestaltet wird, so kann er den Unterricht an der beruflichen Fortbildungsschule leichter und mit besserem Erfolg erteilen. Damit soll nicht gesagt sein, dass das Seminar diese Aufgabe allein und ganz erfüllen könne und müsse. Man wird auch fernerhin durch Spezialkurse nachhelfen müssen. Die bisherigen „Instruktionskurse“ am Technikum in Winterthur waren zu lang und zu kurz. Zu lang, weil es für einen Lehrer schwer hielt, Urlaub und Stellvertretung für vier Monate zu erhalten (deshalb waren sie immer etwas schwach besucht); zu kurz, weil sie nicht genügten, eigentliche Fachlehrer auszubilden. Die Volks- und Realschullehrer, die sich für den Unterricht an einer ländlichen gewerblichen Fortbildungsschule befähigen wollen (ohne die Ausbildung für Lehrer im Hauptamt, wie sie oben skizziert ist, durchzumachen), sollten in einem sechs- bis achtwöchentlichen Einführungskurs das Freihandzeichnen, das geometrische und projektive Zeichnen durcharbeiten, wie es mit Rücksicht auf das nachfolgende berufliche Zeichnen gelehrt werden muss. Dann fände sich noch Zeit zur Anleitung für gewerbliches Rechnen, Kalkulation und

Buchhaltung und für Instruktion über das Unterrichtsgebiet und die Lehrweise an einer gewerblichen Fortbildungsschule. Ein Teil dieser Aufgabe könnte, sofern die Zeit nicht reichen sollte, auf einen späteren Kurs verschoben werden; denn zur Ergänzung der wünschbaren Ausbildung müssten ausser diesem Einführungskurs von Zeit zu Zeit, so wie das Bedürfnis es erfordert, vielleicht alle zwei Jahre, für verschiedene Berufsarten im Zeichnen Fachkurse veranstaltet werden, etwa in der Dauer von 14 Tagen. Durch Konzentration auf ein engbegrenztes Gebiet liessen sich noch ordentliche Resultate erreichen. Die Hauptsache bei solchen Kursen bleibt ausser den positiv gewonnenen Kenntnissen die empfangene Anregung, welche die Lust zu selbsttätigem Schaffen weckt. Die Kalkulation liesse sich wohl am besten mit einem solchen Kurs verbinden, indem unter Leitung eines Fachmannes ein einfaches Beispiel an Hand von Skizzen oder Zeichnungen durchgerechnet wird. — Dieses System der Aus- und Weiterbildung der Volksschullehrer, die an gewerblichen Fortbildungsschulen Unterricht erteilen, wird in unserem Nachbarland Baden, sowie in Hessen längst angewendet. Am besten könnten wohl solche Kurse an der Anstalt gegeben werden, an der die Gewerbelehrer im Hauptamt ihre Ausbildung empfangen, weil sich da ein für die besondere Aufgabe geschultes Personal vorfindet; immerhin stünde der Verlegung der ergänzenden Fachkurse an andere Schulen, z. B. an eine grössere Gewerbeschule, an der Fachleute wirken, nichts im Wege. Den eidgenössischen Experten sollte die Befugnis zustehen, bei ungenügenden Leistungen einem Lehrer den Besuch eines Fortbildungskurses vorzuschreiben. Den Teilnehmern dieser Kurse wären Stipendien zu verabreichen. Den Aufsichtsbehörden der vom Bunde subventionierten gewerblichen Fortbildungsschulen ist zur Pflicht zu machen, nur Lehrer anzustellen, die durch den Besuch eines oder mehrerer Kurse sich für den Unterricht vorbereitet oder die Verpflichtung übernommen haben, bei nächster sich bietender Gelegenheit das Fehlende nachzuholen.

Eine bessere Ausbildung berechtigt zu einer besseren Bezahlung. Es dürften auch in ländlichen Verhältnissen 120 bis 150 Fr. für die Jahresstunde in Anschlag gebracht werden; denn die mannigfaltigen Anforderungen, welche der gewerbliche Unterricht an den Lehrer stellt, erfordern ausserhalb der eigentlichen Unterrichtsstunden, abgesehen von den Korrekturen, ein ganz bedeutendes Mass von Arbeit. Er muss sich mit den verschiedenen Handwerkern in Verbindung setzen, um für den Unterricht im Zeichnen, im gewerblichen Rechnen, in der Kalkulation und Buchhaltung die nötigen Anhaltspunkte zu finden, wenn er nicht ins Schablonenhafte verfallen will. Die Vielgestaltigkeit der gewerblichen Tätigkeit bringt es mit sich, dass es eine Anzahl Berufsarten gibt, deren Angehörige in den gewöhnlichen gewerblichen Fortbildungsschulen nicht auf ihre Rechnung kommen, wenn der Unterricht in den beruflichen Fächern nicht direkt von Berufsleuten erteilt wird; denn weder die Lehrer, die als Hauptlehrer, noch weniger die, welche als Lehrer im Nebenamt ausgebildet worden sind, verfügen über so viele Spezialkenntnisse, dass sie allen Anforderungen genügen könnten. Es kommen hier hauptsächlich in Betracht die Lehrlinge der Bekleidungsgewerbe: Schneider und Schneiderinnen und Schuhmacher; die Graphiker: Buchdrucker und Lithographen; die Dekorationsgewerbe: Tapezierer und zum Teil die Dekorationsmaler, Goldschmiede, dann Konditoren, Haarkünstler, ferner die Gärtner. Auch die Wagner und Wagenschmiede und die Küfer passen nicht recht in den allgemeinen Rahmen hinein und bereiten den Lehrern der Gewerbeschulen immer mehr oder weniger Schwierigkeiten, auch denen, die für ihren Beruf gut vorgebildet sind; immerhin geht es bei diesen Berufsarten noch an, wenn der Lehrer von den Meistern unterstützt wird, was vielenorts der Fall ist. Fatalerweise sind gute Lehrmittel für die meisten dieser Berufsarten, Dekorationsgewerbe ausgenommen, selten. Der Unterricht sollte womöglich durch praktisch betätigte Fachleute erteilt werden. Dies kann in Städten geschehen, wo man die Lehrlinge dieser Berufsarten zu Fachklassen vereinigen kann. Auf dem Lande können Wanderlehrer aushelfen, indem die Lehrlinge der in Frage kommenden Berufsarten eines grösseren Umkreises zu mehrwöchentlichen Fachkursen zusammengenommen werden. Für die Saisonberufsarten (Maler und Gärtner) wäre der Unterricht auf den Winter zu verlegen. Besondere Fachkurse hätten den grossen Vorteil, dass das speziell Berufliche viel intensiver hervorgehoben werden könnte, als dies in den gewerblichen Fortbildungsschulen möglich ist. Um aber eine gleichmässige, das Wesentliche umfassende Ausbildung zu erzielen, sind für die verschiedenen Berufsarten Unterrichtsprogramme aufzustellen und den Kursleitern ist Instruktion zu erteilen über das Wie und das Was dessen, was sie lehren müssen.

Damit der gewerbliche Unterricht nicht einer Stagnation verfällt, muss in der Ausbildung der Lehrerschaft unserer Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen etwas Namhaftes geschehen. Sollen die Aufwendungen des Bundes, der Kantone und Gemeinden rechte Früchte zeitigen, so muss die Heranbildung einer tüchtigen Lehrerschaft für die gewerblichen Schulen in den Vordergrund gerückt werden.

Kinderpsychologie. Wir müssen das Kindertümliche suchen, fassen, überschauen und theoretisch annähernd beherrschen lernen. Die heutige Kinderpsychologie ist dazu noch gar nicht imstande; sie ist zu schematisch, zu medizinisch, zu psychologisch, zu anatomisch. Wir Lehrer dürfen die Kinderpsychologie nicht bloss von Universitätslehrern übernehmen, die das Kind nur aus einer reichen Literatur kennen, auch nicht von Ärzten und Psychologen, die ihre besondern Absichten verfolgen; für die Schule müssen wir Kinderpsychologie aus der Schule und dem erziehenden Elternhaus herausschaffen. Die Lehrerschaft hat die Pflicht, sich eine bodenständige Kinderpsychologie selbst zu geben. (Spretzenmayr. Bay. L. Z.)

Zur ökonomischen Lage der bernischen Primarlehrer.

In der Beilage zum Korrespondenzblatt veröffentlicht der bernische Lehrerverein eine interessante Arbeit von H. Mürset (†): Ergebnisse der im Sommer 1908 vom B. L. V. aufgenommenen, auf amtlichen Quellen beruhenden *Statistik über den Stand der Gemeindebesoldungen der bernischen Primarlehrer.**) Es ist das eine Ergänzung und weitere Ausführung der Arbeit, die Hr. Mürset vor zwei Jahren über die ökonomische Stellung der bernischen Lehrerschaft veröffentlicht hat. Es sind keine erbaulichen Zahlen, die uns da entgegentreten, auch wenn es an erfreulichen Erscheinungen nicht fehlt. Zunächst beschäftigt sich die Arbeit mit dem Verhältnis der *Naturalien*, resp. der Naturalentschädigungen zur Barbesoldung. Für 340 Lehrstellen werden die Naturalien (anständige, freie Wohnung mit Garten, 2,9 St. Holz, 3,18 Ar gutes Pflanzland) als solche geliefert; für 1307 teils in natura, teils in bar; für 837 (30 %) ist ihr Wert in der Barbesoldung inbegriffen oder wird in bar geleistet. Auf dem Lande wird eine Wohnung zu 200 Fr., Holz 100, das Land 50 Fr. gewertet. (1896: 153 Fr., 87 Fr., 45 Fr.) Wo die Bezüge niedriger sind, kommt der Lehrer zu kurz. Zieht man diese Ansätze bei den Barbesoldungen der Gemeinden (alles inbegriffen) in Betracht, d. h. in Abzug, so ergibt es ein verändertes Bild der staatlichen Enquête von 1906. Tatsächlich stehen dann **176** Gemeinden da mit einer *Gemeindebesoldung unter 600 Fr.*, ja 7 sogar unter dem gesetzlichen Minimum von 450 Fr., 12 zwischen 450 und 499 Fr., 53 zwischen 500 und 549 Fr., 104 zwischen 550 und 599 Fr. Da nur für 340 Stellen die gesamten Naturalien geleistet werden, für 85 % der Lehrer aber ein Ersatzbetrag eintritt, so hat die Lehrerschaft das grösste Interesse an einer gleichmässigen Ordnung der Naturalentschädigungen, die durch ein Reglement festzustellen wäre. Die Gemeinden wären nach den ortsüblichen Wohnungspreisen in Klassen einzureihen, für die eine entsprechende Summe eingesetzt wird. Inspektoren und Vertreter von Gemeinde und Lehrerschaft hätten sich darüber zu verständigen, d. h. die Skala zu bereinigen. Bei Meinungsdifferenzen könnte die Regierung entscheiden. Bei Ausschreibung von Gemeindebesoldung und Naturalentschädigung sollte deutlich geschieden sein, und wo die Entschädigung nur für einen Teil der Naturalien gereicht wird, sollte der Betrag genannt werden. In einzelnen Kreisen geschieht dies jetzt schon. Eine Weisung — und alle Inspektoren verlangen das Gleiche. In Gemeinden, die vom Staat unterstützt werden, um die Gemeindebesoldung auf 600 Fr. zu bringen, steht diese nach Abzug der Naturalentschädigung tatsächlich unter 600 Fr. Die Zahl der Stellen (Lehrer), die mit *Dienstalterszulagen* der Gemeinde bedacht sind, hat seit 1906 bis 1908 (Okt.) um 444, von 747 auf 1291, d. h. 60 % zugenommen. Noch jetzt sind zwei Bezirke — Saanen und Pruntrut — ohne alle und jede Zulage seitens der Gemeinden. Die Dienstzulagen werden etwa 200,000 Fr. ausmachen gegenüber 128,000 Fr. im Jahre 1906. Die Gemeinden suchen damit dem Lehrerwechsel vorzubeugen. Doch sind die Termine sehr ungleich: Hier Zulage schon nach dem ersten, dort nach dem 2., 3., 4., 6., ja erst nach dem 10. Jahre; hier der höchste Betrag nach 3 oder 4 Jahren, dort erst nach 20, meistens jedoch nach 10 und 12 Jahren. Die kleinsten Zulagen sind 25 Fr. (!) nach fünf, 50 Fr. (!) nach zehn Jahren; doch steigern sie sich bis auf 800 Fr. Zurück gehen die *Gratifikationen:* 1906 an 237 Stellen (21,460 Fr.); 1908 noch an 132 (13,450 Fr.), d. i. 1906 im Durchschnitt 90 Fr. oder auf eine Lehrstelle überhaupt 9 Fr., 1908 durchschnittlich 100 Fr. oder auf eine Lehrstelle 5 Fr. Mehr und mehr wandelt sich also die Gratifikation (50 bis 200 Fr.) in Besoldungsanteil um. In den beiden letzten Jahren betrugen die *Besoldungserhöhungen* durch die Gemeinden 236,685 Fr.; sie kamen 1251 Lehrstellen, also fast der Hälfte der Lehrkräfte, zugut. Betrug 1906 die durchschnittliche Besoldung (alles inbegriffen und eingerechnet) 1876 Fr., so mag sie jetzt nahezu 2000 Fr. ausmachen. Diese Erhöhung ist für die Lehrer eine grosse Wohltat; sie ist anzuerkennen (gewaltig möchten wir sie nicht nennen). Noch stehen 759 Stellen unter dem Minimum von 700 Fr., welches der neue Gesetzesvorschlag als Gemeindeleistung fordert. Dass darunter der Anfangsgehalt gemeint ist, sollte im Gesetz ausdrücklich gesagt werden; ebenso, dass Gemeindebesoldung und Naturalentschädigung nicht in einer Summe aufgeführt werden dürfen; sonst wird der Lehrer verkürzt, d. h. er erhält weniger als 700 Fr. als Gemeindebesoldung, und das sehr oft in grossen, verkehrsreichen Gemeinden.

Bezirksweise Übersicht der Gemeindebesoldungen.

Amtsbezirk	Lehrstellen	Dienstzulagen 1906	Dienstzulagen 1908	Gemeindebesoldung 600 Fr.	Gemeindebesoldung 800 Fr.	Gemeindebesoldung unter 1000 Fr.	Gemeindebesoldung über 1000 F.
Oberhasle	32	9	13	2	31	32	—
Interlaken	113	42	71	14	78	95	17
Frutigen	56	—	20	4	45	54	2
Saanen	24	—	—	—	8	24	—
Ober-Simmental	36	—	70	9	15	34	2
Nd.-Simmental	49	11	21	14	32	43	6
Thun, l. U.	66	29	51	7	40	49	18
Thun, r. U.	83	29	51	3	45	72	11
Seftigen	80	—	24	14	60	77	3
Schwarzenburg	49	—	35	3	35	48	1
Konolfingen	119	35	65	7	82	112	7
Signau	112	55	73	8	65	99	13
Bern, Stadt	222	211	222	—	—	91	131
Bern, Land	123	12	75	3	73	105	18
Burgdorf	125	55	88	5	64	102	23
Trachselwald	97	45	74	11	94	96	1
Wangen	72	8	13	2	43	68	4
Aarwangen	120	17	36	11	75	96	24
Fraubrunnen	59	11	41	5	35	56	3
Büren	51	—	12	4	21	41	10
Nidau	79	26	80	4	35	60	19
Laupen	39	3	5	—	21	39	—
Aarberg	81	20	46	6	47	76	5
Erlach	32	5	7	5	23	27	5
Neuveville	19	8	8	—	11	16	3
Biel	93	78	90	1	36	54	39
Courtelary	107	4	30	21	55	76	31
Moutier	98	19	41	2	45	77	21
Delémont	71	15	16	2	51	65	6
Laufen	29	—	9	1	15	19	10
Franches-Mont.	46	—	6	1	30	40	6
Porrentruy	95	—	—	8	67	89	6
	2477	747	1293	181	1357	2032	445

In Tabellen hat Hr. Mürset die finanzielle Leistung der Gemeinden bezirksweise zusammengestellt; die einzelnen Gemeinden werden dabei nicht genannt. Hat auch die Aussicht auf das Besoldungsgesetz die Besoldungserhöhungen durch die Gemeinden etwas unterbrochen, so werden doch einzelne Gemeinden in ihrem Interesse und im Vergleich zu Nachbargemeinden nach der Besoldungsordnung zu Erhöhungen schreiten. Indem Hr. Mürset das genaue Material zu Vergleichungen zusammentrug, hoffte er, die bestehenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten wegzuschaffen und zur Verbesserung der Schulverhältnisse im Kanton beizutragen „zum Wohl des ganzen Volkes". Die „Ergebnisse" zusammenzustellen war mühevolle Arbeit. Hr. Mürset hat sie auf dem Krankenlager geleistet, seinem Beruf und seinen Kollegen treu bis zum letzten Augenblick. Sie werden es ihm danken. Das Berner Volk dürfte endlich seinen Lehrern geben, was es dem geringsten Handarbeiter nicht vorenthält.

*) Die Besoldung setzt sich zusammen aus a) Naturalien, b) Gemeindebesoldung, wie sie diese Statistik behandelt und c) Staatszulagen von 550 Fr. im 1.—5., 650 Fr. im 6.—10., 800 Fr. vom 11. Dienstjahre an.

Wo es etwas zu sehen, zu hören, mitzutun gibt, sind *Knaben* überall unaufgefordert dabei. Man beobachte sie beim Pflasterer, beim Zimmermann, an der Schmiede, wenn der Zirkus kommt usw. Dieses Erlebte wieder aufleben zu lassen, es zu ordnen, zu verbinden, aus diesen Vorstellungen Begriffe zu schmieden, Überblick, Klarheit über den geistigen Besitz zu schaffen, durch die Phantasie unter Zuhilfenahme der selbsterworbenen Begriffe von andern Erlebtes nacherleben zu lernen, durchzukommen, Interesse, Schaffensfreude erregen, was können wir mehr tun zur Befriedigung und Erhöhung des Menschenichs aus eigener Kraft? (Bay. L. Z. No. 47.)

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Hochschule *Bern* nehmen die H.H. Prof. Dr. Friedheim (Chemie) und Dr. Friedrichsen (Geographie) ihre Entlassung. Über die Ursachen, die zu dem Entlassungsbegehren von Dr. Friedheim führten, wird eine Untersuchung angeordnet. — Die Regierung von *Basel* hat die Privatdozenten Dr. G. Senn und Dr. O. Spiess zu ausserordentlichen Professoren befördert.

Lehrerwahlen. *Zofingen*, Bezirksschule: Hr. J. Diriwächter in Bremgarten. *Wohlen:* Hr. S. Meyer in Joneu. *Frauenfeld:* Hr. A. Schoop, Thundorf. *Oftringen*, Fortbildungsschule: Hr. E. Eich, Rottenwil. *Oberbötzberg:* Hr. J. Siegrist, Mägenwil. *Ringwil*, Korrektionsanstalt, Vorsteher: Hr. H. Schmid-Grütter, Zürich III. *Wallikon:* Hr. J. Grob, bish. prov. *Beinwil;* Hr. H. Härry, Hirschtal und Frl. J. Rey, Brugg.

Aargau. Die Delegierten-Konferenz des A. L. V. (Dez. in Brugg), an der Hr. Fritschi, Brittnau, über die Besoldung der Lehrer an Bürgerschulen und der Hülfslehrer an Bezirksschulen referierte, stellte folgende Forderungen auf: Besoldung eines Lehrers an der Bürgerschule wenigstens 150 Fr., für Hülfs- und Überstunden an Bezirksschulen wenigstens 100 Fr. für die Jahresstunde. Da die Bürgerschule wenigstens 20 Wochen mit 4 Unterrichtsstunden dauert, also 80 Stunden umfasst, so ist die Forderung von 150 Fr. sicher nicht übertrieben. Zur Zeit werden viele Lehrer mit 100 Fr., andere mit 120 bis 130 Fr. abgefunden. Wenn jeder Lehrer bei Annahme einer Wahl die genannte Entschädigung für den Bürgerschulunterricht zur Bedingung macht, so wird die Forderung bald erfüllt sein.

Bern. *Militärdienst der Lehrer.* Noch unter der alten Militärorganisation hatte ein Lehrer einen Wiederholungskurs und eine Rekrutenschule (als Leutnant) mitgemacht, wobei Stellvertretung in der Schule nötig ward. Unter Berufung auf Art. 3 des Reglementes für die Sekundarschulen des Kantons Bern vom 2. Mai 1862 (!), wonach ein Lehrer bei Urlaub die Stellvertretung selber zu bezahlen hat, behielt die Gemeinde (Biel) dem Lehrer (des Progymnasiums) den Betrag der Stellvertretungskosten zurück. Darauf Klage des Lehrers (im Einverständnis mit dem Mittellehrerverein, der einen Entscheid wollte). Am 2. Dezember 1908 entschied das Amtsgericht Biel, dass, gestützt auf Art. 341,1 des O.-R., die Gemeinde für die Stellvertretung des Wiederholungskurses aufzukommen habe, da es sich hier um eine verhältnismässig kurze Zeit im Sinne von Art. 341 O.-R. handle, für die der Lehrer des Gehaltes nicht verlustig gehe. So wollte eine Minderheit des Gerichts auch für die Tragung der Stellvertretungskosten während der Rekrutenschule entscheiden; allein die Mehrheit erkannte, diese gehe über die zulässige Zeitdauer hinaus und hinzukomme, dass Art. 2 der Militärorganisation von 1874 Lehrern im Avancement gewisse Reserven auflege. Art. 15 der neuen Militärorganisation hat diesen Punkt geregelt. Wesentlich bleibt der erste Teil des Entscheides. Hoffentlich ist das der letzte derartige Prozess im Kanton.

— Das Korrespondenzbl. des B. L. V. enthält in seiner letzten Nr. 1. einen kurzen Nachruf an *Hans Mürset*, der im Grossen Rat durch Hrn. E. Mühletaler (Wahl vom 13. Dez.) ersetzt worden ist. 2. Das Übereinkommen des B. L. V. und des Vereins der Mittellehrer. 3. eine Abhandlung von Hrn. Dr. Bohren über Errichtung einer Sterbekasse (Frankenkasse), die er ablehnt und 4. Mitteilungen. In einer besondern Broschüre wird das Referat des Hrn. *Geissbühler* über die Revision des Unterrichtsplans (20 Rp.) veröffentlicht werden. Der Vereinskasse haben die Mitglieder je 3 Fr., für die Stellvertretungskasse die Lehrer 2 Fr., die Lehrerinnen 3 Fr. zu entrichten (Thun und Burgdorf je 3 Fr., Biel 4 Fr., Bern Stadt Fr. 4. 50 und 10 Fr.). In den Vorstand des Vereins wird der Mittellehrerverein zwei Mitglieder bezeichnen; für die Wahl der übrigen 9 Mitglieder werden 9 Landesteil-Verbände geschaffen (Jura Nord und Süd, Seeland, Oberaargau, Bern Stadt, Mittelland, Emmental, Oberland, West und Ost). Die Schulsammlung für ein Kindersanatorium hat 35 000 Fr. ergeben. Wertvoll sind die Ergebnisse einer Statistik über den Stand der Gemeindebesoldungen der Primarlehrer, die noch Hr. H. Mürset bearbeitet hat.

— Zum Präsidenten der Patentprüfungskommission wird (an Stelle von Hrn. Abrecht) Hr. Rektor Grütter in Burgdorf, als Mitglied (für Hrn. Zbinden, Langnau) Hr. Dr. Hugi, Burgdorf, gewählt.

— In der Synode zu *Moutier*, Berner Jura (14. Dez.), sprach Hr. P. Huguelet (in Reconvillier) über die Notwendigkeit einer Anstalt für schwachsinnige Kinder im Berner Jura. Einstimmig genehmigte die Synode die Thesen: 1. Es ist ohne Verzögerung eine Anstalt für Schwachsinnige im Berner Jura zu gründen. Diese Anstalt ist für Bildungsfähige zu bestimmen. 2. In Schulen mit wenigstens 400 Schülern sind für schwachbegabte Kinder Spezialklassen zu errichten, die nicht über 20 Schüler zählen. 3. Zurückstehenden Kindern sind besondere Nachhülfestunden zu erteilen. 4. Eine besondere Gesellschaft soll gegründet werden, um die Anstalt für Schwachsinnige im Berner Jura ins Leben zu rufen.

Solothurn. Der Lehrerverein *Olten* (Stadt) beschäftigte sich in seiner Wintersitzung (4. Dezember) mit den Rekrutenprüfungen und kam zu dem Schluss, es sei der nächste Vorbereitungskurs schon mit 1. Mai zu beginnen (Wunsch an die Schulkommission). Für die Arbeitschule der Mädchen wird eine Verminderung der wöchentlichen Stundenzahl von sechs auf vier gewünscht. Neuer Vorstand: Hr. Allemann, Bezirkslehrer (Präsident); Hr. Champion (Vizepräsident und Rechner); Frl. A. Tschudi (Aktuar). — Vor dem Lehrerverein *Olten-Gösgen* (18. Dezember) sprach Hr. Dr. Luterbacher über die Photographie in natürlichen Farben, mit besonderer Berücksichtigung des Lumièreschen Verfahrens. Für die Delegiertenversammlung in Solothurn werden unter Zustimmung zu der Besoldungsvorlage (in Form der ersten Lesung) den Delegierten folgende Wünsche mitgegeben: Mindestgehalt für Lehrerinnen 1500 Fr.; Trennung der Barbesoldung und Naturalleistungen bei Schulausschreibungen; Erhöhung der staatlichen Beiträge ohne Verminderung der durchschnittlichen Leistungen der Gemeinden an Primar- und Arbeitschule; 1909 Erhebung nur des neunten Steuerzehntels; bei zwei Zehntel Mehrsteuer Rückwirkung des Gesetzes auf 1. Januar 1909.

— Die am 26. Dezember unter dem Präsidium des Herrn alt Lehrer Lüthi, Inspektor, in Solothurn tagende, aus allen Kantonsteilen besuchte Delegiertenversammlung des solothurnischen Lehrerbundes hat nach einlässlichen Berichterstattungen der Kantonsräte Bezirkslehrer Brunner und Professor Tschumi beschlossen, den Sektionen die Annahme des vom Kantonsrat in erster Lesung festgesetzten Besoldungsminimums von Fr. 1600 zu empfehlen, in der bestimmten Erwartung, dass bei besseren Zeitverhältnissen eine abermalige Gehaltserhöhung eintrete, bis die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft erfüllt sind. Für die zweite Lesung des Gesetzes wurden dem Erziehungsdepartement eine Reihe kleinerer Wünsche unterbreitet, deren Verwirklichung einesteils die Interessen der Lehrerschaft besser wahren, andernteils aber auch die Annahme der Gesetzesvorlage durch das Volk fördern würden. Wir zweifeln nicht daran, dass das Departement und die Regierung, wie auch der Kantonsrat der Lehrerschaft weitmöglichst entgegenkommen. Möge es dann auch durch das Volk geschehen!

—r.

Zürich. Nächsten Montag kommen im Kantonsrat die *Teuerungszulagen* zur Sprache. Gegenüber dem Vorschlag der Kommission bringen die HH. Hardmeier (Uster) und Mitunterzeichner einen Vorschlag, der a) für Primarlehrer mit nicht mehr als 2000 Fr. Besoldung eine Zulage von 200 Fr., mit 2001—2800 Fr. eine Zulage von 150 Fr., mit 2801—3500 Fr. von 100 Fr., b) für Sekundarlehrer mit nicht mehr als 3000 Fr. 250 Fr., mit 3001—3500 Fr. 200 Fr. und mit 3501—4000 Fr. eine Zulage von 100 Fr., c) für Primarlehrer unter 1800 Fr. eine Ergänzung auf diesen Betrag verlangt. Die Kommission wollte nur Besoldungen bis auf 3000 Fr. und 3500 Fr. berücksichtigen. Die erforderlichen Kredite belaufen sich auf 102,100 Franken und 24,200 Fr. (statt 66,950 Fr. und 17,900 Fr.). Der „Landbote“ unterstützt den Vorschlag, der im Rate auch

durchgehen wird, da auch der Antrag Hardmeier sich innert der Grenzen des einmaligen Ausgabenkredites bewegt, der dem Kantonsrate zusteht. Eine selbstverständliche Klausel wird sein, dass der Kantonsrat die Regierung beauftragt, durch eine sofortige Revision des Besoldungsgesetzes Notbehelfen, wie die Teuerungszulagen sind, rasch abzuhelfen.

— In der Stadt *Zürich* haben die Kreisschulpflegen und Frauenkommissionen sich über die Verminderung der Mädchen-Arbeitschulstunden (vier statt bisher sechs in der Woche) und den Beginn derselben mit dem 4. (statt mit dem 3.) Schuljahr auszusprechen. Die in den letzten Jahren angeordneten Prüfungen in den Arbeitschulen scheinen dem Strick- und Nähunterricht nicht gute Freunde geworben, wohl aber viel Kritik verschafft zu haben. Eine frische Aussprache wird nur gesund sein.

— Das *psychologische Experiment* wird an den nächsten Samstagen (heute 2¼ Uhr im Schulhaus Hirschengraben) zum erstenmal Gegenstand der Besprechung in der Pädagog. Vereinigung Zürich sein. Herr Dr. *Wreschner* wird durch Vortrag und Demonstrationen das psycholog. Experiment in seiner Bedeutung für die Seelenkunde überhaupt und für die Pädagogik insbesondere erörtern, indem er über die psychologischen Methoden (Selbstbeobachtung, vergleichende Selbstbeobachtung, Beobachtung anderer, Experiment) und Anwendungsgebiete des Experimentes (intellektuelle Vorgänge, Empfindungen, Auffassen und Lesen, Vorstellung, Reproduktion und Assoziation, Gedächtnis, Aussage, Gefühle, Wille und allgemeine seelische Funktionen, Aufmerksamkeit, Übung, Ermüdung) sprechen wird. Wir machen die Lehrer von Zürich und weiterhin auf diese Besprechungen aufmerksam; sie werden sicherlich zahlreich besucht werden. Hr. Dr. Wreschner gibt seinem Programm folgende

Leitsätze:

1. Jeder Lehrer sollte mit den Methoden und Ergebnissen der empirischen Psychologie, namentlich der experimentellen, vertraut sein.

2. In den Lehrerseminarien sollten daher neben dem Unterricht in der modernen Psychologie praktisch-psychologische Übungen einhergehen; zu letztern eignen sich namentlich Versuche über die Vorstellungstypen, über Reproduktion und Assoziation, über Aussage, über das Gedächtnis, über Übung und Ermüdung u. a.

3. Auch in den Schulen sollten psychologische Experimente, soweit sie den Unterrichtsplan nicht merklich stören, angestellt werden; hiezu empfehlen sich besonders Versuche über Reproduktion und Assoziation, Aussage, unmittelbares Behalten, Auffassen und Ermüdung.

4. Das in den Seminarien und Schulen gesammelte psychologische Material sollte für eine möglichst breite Fundamentierung der empirischen Pädagogik nutzbar gemacht werden. Zu diesem Zwecke sollte sich eine Organisation praktischer Pädagogen unter Hinzuziehung eines theoretischen Psychologen bilden, um aufs genaueste den Plan der anzustellenden Versuche festzulegen, die Instruktion und eventuelle Überwachung der die Versuche anstellenden Personen vorzunehmen, sowie für die wissenschaftliche Verarbeitung des gesammelten Materials Sorge zu tragen. Die Veröffentlichung der so gewonnenen Resultate hat womöglich in einem eigenen Publikationsorgan zu erfolgen. Auf diese Weise würde eine experimentelle Pädagogik, geschaffen von praktischen Pädagogen und gestützt auf Versuche in der Schulstube, nicht im Laboratorium, entstehen. Wissenschaft wie Lehrer würden aus ihr den grössten Nutzen ziehen. Soweit mir bekannt ist, besteht eine Organisation in dieser Form noch nicht; der S. L. V. könnte sich somit ein hohes Verdienst erwerben, wenn er die erste ins Leben riefe; andere werden ihr sicherlich dann folgen.

(Im Anschluss an diese Anregungen werden einige Mitteilungen gemacht werden, die dartun, dass ähnliche Gedanken auch anderwärts die Geister beschäftigen. D. R.)

Deutschland. In *Preussen* ist zwischen den Parteien und der Regierung eine Einigung über die *Lehrerbesoldung* zustande gekommen, welche der Lehrerschaft Freude macht. Am 15. Dezember hat die parlamentarische Kommission das Besoldungsgesetz in zweiter Lesung bereinigt; am 13. Januar wird der begleitende Bericht verlesen, und dann geht das Gesetz vor den Landtag, der dasselbe annehmen wird. Alle Parteien, auch die Regierung, haben nachgegeben. Der Vorschlag geht auf 1. einen *Grundgehalt* von 1400 Mk. für Lehrer, 1200 Mk. für Lehrerinnen, für technische Lehrkräfte (z. B. Arbeitslehrerinnen) nicht unter 1100, bezw. 1000 Mk. Lehrer an ungeteilten Schulen (erste und alleinstehende Lehrer) erhalten 100 Mk. pensionsfähige *Amtszulage* bei zehnjärigem Dienst; Leiter von Schulen mit wenigstens drei Klassen 200 Mk., mit sechs oder mehr Klassen mindestens 700 Mk. Lehrern an Klassen schwachbegabter Schüler können besondere Amtszulagen gewährt werden. 2. *Alterszulagen* (von sieben Dienstjahren an) nach je drei Jahren zweimal 200 Mk., zweimal 250 Mk. und fünfmal 200 Mk. für Lehrer, dreimal 100 Mk., fünfmal 150 Mk. und einmal 200 Mk. für Lehrerinnen, also Endgehalt für Lehrer **3300** Mk., für Lehrerinnen **2450** Mk. 3. *Ortszulagen* (pensionsfähige) dürfen von Gemeinden bis auf 900 Mk. für Lehrer, 500 Mk. für Lehrerinnen gewährt werden, so dass der Endgehalt (abgesehen von besonderen Stellungen als erste Lehrer, Rektoren usw.) für Lehrer nicht über 4200 Mk., für Lehrerinnen nicht über 2950 Mk. hinausgeht. 4. Wohnung oder Wohnungsentschädigung (je nach der Ortsklasse für Lehrer nicht weniger als 330, 450, 540, 650, 800 Mk., für Lehrerinnen 250, 320, 400, 480 und 540 Mk.). — Wir empfehlen den schweizerischen Erziehungsdirektoren diese Ansätze zum Studium.

England. Am 7. Dezember hat das Unterhaus selbst die neue *Education-Bill* begraben, die Mr. Runciman am 20. November auf den Tisch des Hauses gelegt hat, nachdem die Regierung Mc Kennas Bill zurückgezogen hatte, die im Sommer in zweiter Lesung angenommen worden war. Lange Verhandlungen zwischen Regierung (Mr. Runciman) und der Kirche (Erzbischof von Canterbury) waren vorangegangen. Ein Kompromiss sollte die religiöse Schwierigkeit aus der Welt schaffen oder wenigstens für einmal überwinden. Was wollte die Kompromiss-Bill? In Gemeindeschulen (eigentlich staatlich geleitete und staatlich unterhaltene Schulen, provided Schools) kann ein Lehrer nicht zu einem bestimmten religiösen Bekenntnis oder kirchlichen Dienst angehalten werden. Jeden Morgen sind die ersten Dreiviertelstunden dem Religionsunterricht (der nicht konfessionell, sondern der Cowper Temple-Klausel von 1870 entsprechen, also Bibelunterricht sein soll) gewidmet worden. Der Besuch desselben ist fakultativ. Aber zweimal in der Woche sind die ersten Dreiviertelstunden, sofern die Eltern dies wünschen, einem besondern konfessionellen Unterricht offen zu halten, der von einem Vertreter der Konfession oder einem Lehrer (mit Ausnahme des Hauptlehrers) erteilt und von der Konfession (nicht dem Staat) bezahlt wird (right of entry). Wo geteilte Schulen sind, können Schulen, die wenigstens 30 Schüler zählen, im weltlichen Unterricht dem Lehrplan entsprechen und staatlich beaufsichtigt werden, von religiösen Genossenschaften geleitet werden (contracting-out). Der Staat gewährt diesen Schulen (denen keine Gemeindesteuer zugute kommt) Beiträge von 46*s* (in grossen Schulen) bis 55*s* (in kleinen Schulen) auf den Schüler. Für völlige oder beschränkte Übergabe der Schulgebäude der bisherigen freiwilligen Schulen an die Gemeindeschulen leistet der Staat Beiträge von jährlich 1*s* 3*d* bis 4*s* 6*d* auf den Schüler (resp. Schülerplatz). Lehrer an verstaatlichten Schulen (transferred Schools) behalten ihre bisherige Stellung. Zur Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes können besondere Ortskommissionen gebildet werden.

Wenn die Regierung durch ihr Entgegenkommen den Religionssturm zu beschwichtigen gehofft hatte, so täuschte sie sich: die freien Schulen verlangten einen grösseren Staatsbeitrag; selbst der Erzbischof verlangte nachträglich 7*s* auf den Schüler mehr. Die Nonkonformisten bekämpften die Teilung der Schüler im Religionsunterricht nach den Konfessionen. Die Lehrer befürchteten für ihre Angehörigen schlechtere Bezahlung in den freien Schulen (contracted-out Schools). Also Feinde ringsum. Die Römisch-Katholischen, die Hochkirchlichen, die Freisinnigen, die Lehrer: alle verurteilten die Bill. Mr. Yoxall, der Sekretär des Lehrervereins, nannte den fünfmal dreiviertelstündigen Religionsunterricht eine Heuchelei. Ist eine dreiviertelstündige Predigt nicht für uns zu lang? Er bekämpfte den Eintritt der konfessionellen Religionslehrer in die Schule und nicht am wenigsten die Vertragsschulen. „Wenn die Regierung die Bill durchbringen will, muss sie das Mit-

glied von Nottingham zerschmettern", rief ein Parlamentsmitglied. Mit einer Mehrheit von 95 (sonst 200) wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen; alle grossen Tagesblätter waren dafür. Doch täglich wuchs der Widerstand in und ausser dem Hause. Lehrer und Bischöfe verurteilten die Bill. Die erhöhte Geldforderung des Erzbischofs für die freien Schulen schlug dem Fass den Boden aus: am 7. Dezember zog der erste Minister unter Bedauern die Vorlage zurück. Der Unterrichtsminister und der Erzbischof haben nichts davongetragen als die Anerkennung, einen Versuch zur Verständigung gemacht zu haben. Der religiöse Streit wird fortdauern. Die Annahme des *Unterrichtsgesetzes für Schottland* (23. Nov.) in dritter Lesung (195 gegen 48 St.) ist der einzige Erfolg, den die Herbstsession des Parlamentes in Schulfragen gezeitigt hat.

Frankreich. In Frankreich erhalten die Schüler am Schluss der Primarschulzeit ein Abgangsdiplom *(certificat d'études primaires)*, das durch ein Examen erworben wird. Nach der Verfügung vom 18. Jan. 1887 war die Prüfung eine doppelte: schriftlich mit Aufsatz, Diktat und Rechnen, mündlich in Lesen, Geschichte und Geographie. Mehr und mehr wurde die schriftliche Prüfung massgebend. Die kurze mündliche Prüfung versagte auf 1000 Schülern kaum 4 bis 5 das Diplom. Die Folge war, dass der Unterricht die schriftlichen Prüfungsfächer allzusehr berücksichtigte, während der Unterricht in Moral, Bürgerkunde, Naturlehre, Zeichnen, Handarbeit, Turnen zu kurz kamen. 1897 trat eine Änderung ein, wornach im Aufsatz die Sittenlehre, Bürgerkunde, Geographie und Naturkunde berücksichtigt werden sollten und in Landschulen der landwirtschaftliche Unterricht Prüfungsfach wurden. 1903 kam für die Küstenorte die Seekunde hinzu. Neue Klagen über die Einseitigkeit des Unterrichts erfolgten. Ein Gesetzesentwurf will das Alter für das Schlussexamen auf das 12. Jahr (jetzt das 11.) setzen und weitere Reformen treffen. Einen Schritt in dieser Richtung hat kürzlich der Höhere Unterrichtsrat getan, indem er das für Knaben in Stadtschulen das Linearzeichnen, in Landschulen die Landwirtschaftslehre, in Seeorten die Seekunde und für Mädchen eine Näharbeit unter die Prüfungsfächer aufnahm. *Ec. Nouv.*

Totentafel. In Beggingen verschied am 26. Dezember 1908 Hr. *Michael Schudel*, Oberlehrer. Er war 1849 in Beggingen geboren. Nach dem Besuch der Sekundarschule Schleitheim trat er in das Seminar Kreuzlingen ein Seine erste Lehrstelle (1870) fand er in Merishausen. Zwei Jahre später übertrug ihm seine Heimatgemeinde Beggingen die Führung der dritten Klasse, und nach einem Jahre Unterbruch, während dessen er in Beringen wirkte, die Oberlehrerstelle, die er mehr als drei Jahrzehnte bekleidete. Hr. M. Schudel (Vater des Hrn. Reallehrer E. Schudel in Schaffhausen) war ein überaus tüchtiger Lehrer und Erzieher. Lehrgeschick, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, liebevolle Sorge für die schwächern Schüler, sicherten ihm die Anhänglichkeit der Kinder und die Achtung der Eltern. Kollegen schätzten seinen edeln, friedliebenden Charakter. Der grosse, starke Mann erfreute sich lange Zeit einer guten Gesundheit, bis ein Herzleiden sich einstellte, das ihn im Jahre 1907 veranlasste, die Schule für einige Wochen auszusetzen. Als er die Lehrtätigkeit wieder aufnahm, fühlte er die Abnahme seiner frühern Tatkraft; aber der Eifer für die Schule hielt ihn aufrecht. Bei einem Gang an die Urne (19. Dez.) zog er sich eine Erkältung zu. Eine Lungen- und Brustfellentzündung kam hinzu, die ihn nach acht Tagen dem Leben entrückte. Schule und Familie waren die Stätten seines Wirkens; hier fand er sein Glück und eine Dankbarkeit, die seinen Namen segnet.

— Im Spital zu Baden starb nach langem Leiden den 19. Dezember Hr. *Dr. phil. Jos. Zimmermann* von Birmenstorf (Aargau), von 1903 bis 1907 Lehrer an der Bezirksschule Bremgarten. Ein goldlauterer Charakter und ein treuer und lieber Berufskollege steigt mit ihm ins Grab.

— Am 31. Dez. erlag in Zürich Hr. Prof. Dr. *E. Egli*, einer längern Krankheit. Geboren zu Flach als Sohn von Sekundarlehrer J. J. Egli, dem spätern Lehrer der Geographie an Kantonsschule, Seminar und Hochschule, Schüler der Gymnasien zu Winterthur und St. Gallen, Studierender der Theologie in Zürich, Pfarrer in Kappel, dann zu Dynhard, Aussersihl (1873), Mettmenstetten (1886), seit 1889 ausserordentlicher, von 1893 an ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an der Hochschule Zürich, das ist der äussere Lebensgang des Mannes, der seit drei Jahrzehnten in dem Mittelpunkt der Forschungen über die Reformationsgeschichte stand. Er schrieb eine Geschichte der Schlacht bei Kappel, eine Geschichte der Reformation, und von ihm aus ging die Gründung des Zwinglistübchens und der Zeitschrift Zwingliana. Sorgfältig und gründlich als Gelehrter und Forscher, arbeitsam wie sein Vater, freundlich und dienstbereit gegen jedermann, so steht das Bild dieses Mannes im Gedächtnis seiner Bekannten und seiner dankbaren Schüler.

Man soll sich von Zeit zu Zeit zwingen, ein schweres und ernsthaftes Buch zu lesen, weil nur dadurch die geistigen Muskeln straff gemacht werden. Es ist ein Zeichen reichlicher Selbstschonung, dass die Deutschen ihre stärksten Denker und Redner so wenig lesen: Lessing, Kant, Fichte, Schopenhauer, Bismarck, Lassalle. (Fr. Naumanns Hilfe.)

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Die Patrone sind höflich gebeten, die **Jahresberichte 1908** bis spätestens Ende Januar dem Quästor *H. Aeppli*, Sekundarlehrer, Hegibachstrasse 18, *Zürich V*, abzuliefern; die Formulare werden diese Woche versandt. Einige der letztjährigen Berichte gaben über wichtige Punkte nur ungenügenden Aufschluss; insbesondere ist möglichst genaue Auskunft über Veränderungen in der ökonomischen Lage der unterstützten Familien dringend notwendig. Wenn z. B. Waisen in höhere Schulen oder in eine Lehre eintreten, muss die Kommission wissen, ob ein Schul- oder Lehrgeld zu bezahlen ist, und ob die Betreffenden von Anfang an Stipendien oder Lohn beziehen und in welchem Betrage. Wir bitten daher höflich, durch eine ausführliche Berichterstattung eine allseitig gerechte Ansetzung und Ausgleichung der Unterstützungsquoten ermöglichen zu helfen.

Neue Gesuche um Unterstützung von Lehrerwaisen für das Jahr 1909 sind bis spätestens den **13. Februar** dem Präsidenten der Verwaltungskommission, Rektor *E. Niggli* in *Zofingen*, einzureichen. Betr. die Art der Anmeldung wird auf § 15 der Statuten verwiesen.

Anmeldungsformulare und **Statuten** können bei dem Unterzeichneten bezogen werden.

Die begutachtenden Sektionsvorstände bezw. Delegierten des S. L. V. werden ersucht, jeweilen einen Vorschlag für das **Patronat** zu machen.

Für die Verwaltungskommission:

Zürich V, 4. Jan. 1909. Der Aktuar:
Hegibachstr. 42. *R. Hess-Odendahl.*

Vergabungen (1908): Kreissynode Signau 100 Fr.; Lehrerkonferenz des Bezirkes Rheinfelden 25 Fr.; J. W., Schaffhausen Fr. 1. 62; bei der Verdankung nicht addierte 120 Fr. der Firma Müller, Werder & Cie., Zürich I, Schipfe (Gratisherstellung von Drucksachen) ergibt gegenüber letzter Zeitung Franken 6741. 72. Davon ab irrtümlich einkassierte 200 Fr. (Beitrag des solothurnischen Lehrerbundes ans Lehrerheim), ergibt Total der Vergabungen im Jahre 1908: **Fr. 6541. 72.** Summa aller Vergabungen seit Gründung der Stiftung im Jahre 1895: **Fr. 77,920. 13.** Rechnung pro 1907 siehe im Lehrerkalender!

Lehrerheim und Kurkasse. *Vergabung:* Solothurnischer Lehrerbund 200 Fr. Summa der Vergabungen pro 1908: **Fr. 4306. 15.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 3. Jan. 1909. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Hegibachstr. 18.

Abonnements beim Quästorat auf: **Die Schweiz; Das Schwyzerhüsli; Den häuslichen Herd.**

Neuanschaffungen pro 1909: **Reinhards Rechentabelle!**

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* *Wohlen*, von 1800 auf 2000 Fr., *Eggiwil*, 15 Lehrer, Gemeindebesoldung von 650 auf 700 Fr. (Elementarkl.), 750 (Mittelkl.) und 900 Fr. (Oberkl.). Vor einem Jahr baute Eggiwil ein schönes Schulhaus (115,000 Fr.); sie hat neun Schulhäuser. *ss*

— *Vergabungen.* Zum Andenken an (†) Professor *E. Wölfflin* u. a. der Stadtbibliothek Winterthur, der Kinderversorgung, den Ferienkolonien Winterthur je 1000 Fr. (zusammen der Stadt Winterthur 10,000 Fr.). Von den Erben des (†) Hrn. *Dr. J. Meili* von Hettlingen dessen reiche brasilianische Münzsammlung (1480 Münzen der Kolonie, 1620 des Kaiserreichs und der Republik Brasilien) an das schweiz. Landesmuseum. Zum Andenken an M(artin) B(odmer), Zürich I: Anstalt Regensberg 2000 Fr., Ferienkolonien Zürich 5000 Fr. Legat von R. Sch(warzenbach) Anstalt Regensberg 1000 Fr., Pensionsfonds der Hochschule 1000 Fr., Ferienkolonien Zürich 2000 Fr., Taubstummenanstalt 2000 Fr. Legat von N. W. in A. Anstalt Regensberg 500 Fr. Legat S. K., Ferienkolonien Zürich 500 Fr., Anstalt Regensberg 1000 Fr. Appenzell A.-Rh. 1908 für Erziehungszwecke 15,100 Fr.

—*Schulbauten.* Winterthur, Einrichtung einer Pulsions-Ventilationsanlage, System Sulzer, im Schulhaus Heiligenberg, Kosten 36,000 Fr., womit der Neubau auf 886,000 Fr. zu stehen kommt. Eine solche Ventilation hat das Hadwig-Schulhaus St. Gallen und die neuen Schulhäuser in Basel. — Luzern, Beschluss des grossen Stadtrates: Erstellung eines Schulhauses in St. Karli. Kredit 651,500 Fr.

— *Der Rhythmus* heisst das Korrespondenzblatt des Vereins für Rhythmische Gymnastik, das 6 bis 12 mal jährlich in Basel (E. Birkhäuser) zu Fr. 3.60 unter Schriftleitung: Mittlere Str. 61, Basel (P. Boepple) erscheint. Die erste Nr. enthält einen Appell an die Mitglieder, einen Brief von Jaques Dalcroze, Lesefrüchte, Statuten des V. R. G. und das Mitgliederverzeichnis des Vereins, die sich durch das Korrespondenzblatt näher treten wollen.

Der einzige Erfinder d. echten Heublumenseife ist Hr. Joh. Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Überall käuflich. 662

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur
Fabrikation Fröbelscher Artikel. — Luxuskartonnagen. 13
Empfehlen Materialien für Handarbeiten in der Elementarschule, wie Formmasse zum Modellieren, Klebformen gummiert und ungummiert, Flechtblätter, Faltblätter, Stäbchen etc. etc.
Katalog zu Diensten

Zumsteins Schweizerkatalog erschienen!!!
Bearbeitet von 972
A. de Reuterskiöld, A. Strässle u. E. Zumstein
Preis Fr. 3. 50.
Ernst Zumstein, Bern,
Briefmarkenbörse — Spitalgasse 13

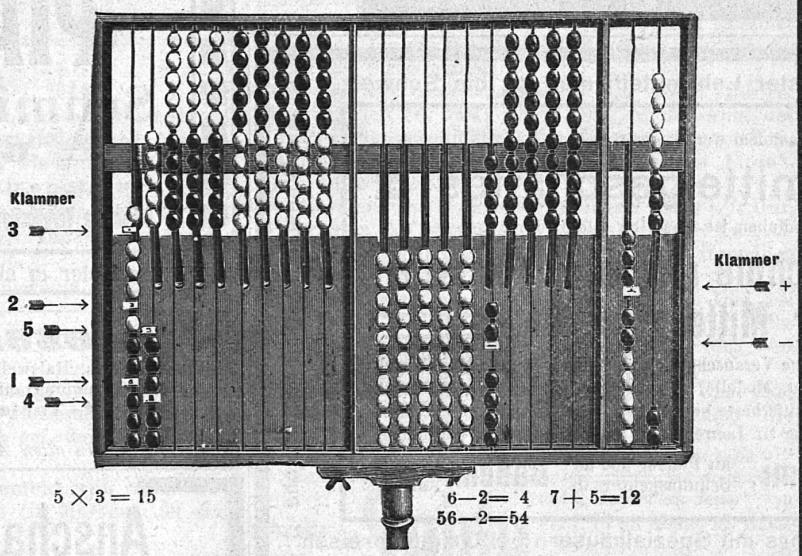
Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“: Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen braten** und **backen** ist
Wizemanns - Palmbutter -
ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen“.
50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4.50 zu ca. 5 Kilo Fr. 8.30, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger liefert 232
O. Roll-Villiger, St. Gallen 25
Nachfolger von R. Mulisch. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Können Sie sich gestatten,
den in verschiedenen Staaten patentierten
Rechenapparaten von Oberlehrer Knup

Ihr Interesse zu versagen? Knups Rechenlehrmittel haben durch den stets wachsenden Erfolg den Beweis geleistet, dass sie gegenüber allem Bisherigen **einen entschiedenen Fortschritt** bedeuten. Auf Grund der vertikalen Anordnung der Kugeln und Werte bringen sie ein klares, viel leichter verständliches Veranschaulichen am Zählrahmen. Die Zahlenwerte sind bei jeder Manipulation immer so geordnet, wie sie geschrieben erscheinen.

Herausgegeben wurden bisher der
Zählrahmen mit 220 Kugeln mit Gestell ... ... Fr. 55.—
„ „ 120 „ „ „ ... ... „ 42.—
Ohne Gestell kosten diese Zählrahmen Fr. 6.— weniger... ... ...
Tausender-Rahmen, zum Rechnen mit Werten bis 3000 ... „ 22.—

I. Gruppe.



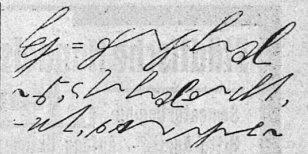
5 × 3 = 15 6—2= 4 7 + 5=12
56—2=54

Zum Studium dieser Apparate sollte kein Rechenlehrer versäumen, sich sofort die bestempfohlene
Anleitung von Knup, Preis 1 Fr.
kommen zu lassen. Sie ist nicht nur für den Gebrauch der Knupschen Apparate wertvoll und wegleitend, sondern eröffnet auch im Gebrauche bisheriger Lehrmittel neue Methoden.

Zu weitern Auskünften, ebenso mit Adressen, wo die im Gebrauche befindlichen Rahmen gesehen werden können, stehen wir gerne zur Verfügung. 1288

KAISER & Co., Lehrmittelanstalt, BERN

Schulen des Kantons Zürich wollen die Publikation des h. Erziehungsrates im amtlichen Schulblatt berücksichtigen, wonach Bestellungen bis Ende Februar 1909 an das Pestalozzianum in Zürich zu richten sind, um 10 % Rabatt zu geniessen.



den Korrespondenz-Klub in St. Gallen.
(H 18 G) 22

Verlanget GLANZFETT
Siral
die beste SCHNELLGLANZWICHSE
648

Raucher!!
Als vorzügliche Qualitätszigarre empfehlen wir: (O F 2119) 1036
Unsere Spezialmarke
„Zum Silberhof“ A
per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 % Rabatt. —
Hermann Gauch & Co.
Zürich I z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniastr.

Franz Hoën
Bülach (Kant. Zürich)
Feinmechanische Werkstätte 1262
Elektrischer Betrieb.
Reparaturen von Schulapparaten.
Schweizer u. deutsche Reisszeuge
Aneroid-Barometer.
Musterbuch mit 300 Abbildungen.

Moderne Stoffresten
für Damen- und Kinderkleider.
Reiche Auswahl. Billige Preise.
1134 Muster nach auswärts.
S. BOHRAUS, Zürich-Enge
Tödistr. 46, III Etage, Tramhaltest. Stockerstr.

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.
1155
Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.
Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter“ ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.
Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme.
(Man bezeichne gef. das Schuljahr.)
Prospekte gratis und franko.

(H 25 G) 27

Städtische Handelsakademie St. Gallen (Schweiz)

Handelshochschule

Semesterbeginn Mitte April - Anfang Oktober

Verzeichnis der Kurse und Vorlesungen v. Rektorat

Unter Leitung des kaufm. Direktoriums - Subventioniert vom Bunde

---

Komplette Theaterbühnen

einzelne Szenerien,

- sowie Ersatzteile -

26 liefert in künstlerischer Ausführung billigst

Das Spezialgeschäft für Theatermalerei

Telephon **Ferd. Kaus, Grenchen** Telephon

Skizzen und Kostenvoranschläge bereitwilligst.

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei- Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

192

Alleinvertretung erster Lehrmittelfirmen für die Schweiz.

Reichhaltige illustr. Kataloge und Prospekte gratis und franko

Nachdem der Ausbau meines 16

Lehrmittelgeschäftes

so weit gediehen ist, dass ich alle Bedürfnisse

der Volksschule und aller Anstalten der Mittelschulstufe

in Bezug auf allgemeine Veranschaulichungsmittel (Wandbilder, Wandschmuck, Wandkarten, Modelle, Apparate, Präparate aus sämtlichen Unterrichtsgebieten) aufs beste befriedigen kann, erlaube ich mir, mich den tit. Behörden u. der tit. Lehrerschaft angelegentlich zu empfehlen.

Walther Gimmi, alt Pfarrer und alt Schulinspektor in **Baden** (Kanton Aargau)

Auf Wunsch jederzeit persönliche Besuche

Vermittlung des Verkehrs mit Spezialhäusern bei Originalpreisen.

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind

luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

Stets in feinster Qualität vorrätig bei 1284

***Th. Domenig**, Comestibles, **Chur**.*

ROVIO (Luganersee)

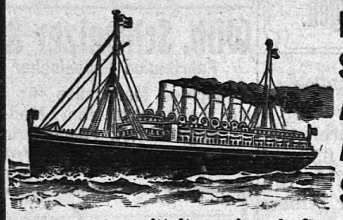
502 Meter über Meer. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets. Zimmer nach Süden. — Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis u. franko.

Kurhaus Pension Monte Generoso

OF 1572) (Familie Blank) . 853

in Rovio (Luganersee).

Auswanderung



Nordamerika
Südamerika
Asien
Australien
Südafrika

vermittelt gewissenhaft und billig 1189

die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd

H. Meiss & Co., Zürich,

40 Bahnhofstrasse 40

Filiale in Luzern:

2 Schweizerhofquai.

Cacao de Jong

seit über 100 Jahren anerkannt

: erste holländische Marke :

Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 1325

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewährten sich durch grösste Solidität und vollen, gesangsreichen Ton die

PIANOS

Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko

Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

248

Vertreter in allen grössern Städten.

Bei dieser Jahreszeit

treten Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh in fast allen Familien auf. Eines der besten Mittel sind die **Wybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel.

In allen Apotheken Fr. 1. —. 8

Anschauungsbilder

1287

für alle Gebiete des Unterrichts

Generalvertretung für die Schweiz

des Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth (Lehmann-Leutemann); C. C. Meinhold & Söhne, Dresden; F. Schreiber (Engleder) in Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen des Verlages Hölzel in Wien

Auswahlsendungen. Bitte illustrierten Katalog zu verlangen.

KAISER & Co., BERN.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 2 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1909.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten 18

Ia Schultinten

rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliessend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,

den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.

Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Eissner, Basel.

Die Turnschuhfabrik Bern in Wabern

empfiehlt ihre anerkannt besten, in der Schweiz unter Nr. 34117, in Frankreich unter Nr. 375,069 und Deutschland D. R. G. M. Nr. 274701 patentierten Turnschuhe. 101

Zu beziehen in **allen Schuhhandlungen.**

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.50
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 1100

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 1102

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

Theater-Malerei und Bühnen-Bau

Kostenvoranschläge und Skizzen gerne zu Diensten.

J. Senn, Trübbach, St. Gallen

vorm. Fried. Häsli. 1282

Haar-Scheren

in Ia. Qualität liefert à Fr. 6.— per Nachnahme 1087

G. Meyer, Eisenhandlung, **Burgdorf**

Neutrales **Eiseneiweiss** (dargestellt von Apotheker Lobeck in Herisau) ein das Blut wesentlich verbesserndes flüssiges **Stärkungsmittel** mit angenehmem Geschmack. — Grössere Flaschen à 4 Fr. **in den Apotheken.** 25

Akademisch gebildeter Lehrer sucht Stelle für Mathematik und Naturwissenschaften, eventuell Geographie. Offerten sub Chiffre O L 21 an die Expedition dieses Blattes. 21

Okic's Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und **mildeste Toilette-** und **Heilseife;** für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 555

Okic's Wörishofener Tormentill-Crème

Rasch wirkend bei **Schrunden, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füssen“ Durchliegen, Ausschlägen** etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20

Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Kleine Mitteilungen.

— Der 712 Seiten (gr. Quart) starke Band: *„Die Schweiz“* und der zugehörige geographische, geschichtliche, volkswirtschaftliche *Atlas der Schweiz* (48 S.) von Gebr. Attinger, Neuenburg, sind bis Ende Januar für Volksbibliotheken, Schulen usw. zu dem Vorzugspreis von 12 Fr. (Die Schweiz) und Fr. 4. 50 (Atlas) zu subskribieren (bei der kant. Erziehungsdirektion, kant. Lehrmittelverlag oder direkt). Bei Vorausbezahlung reduzieren sich diese Preise auf 10 Fr. und Fr. 3. 50, womit die Werke sehr billig werden.

— Mit Neujahr ist die Redaktion der *Blätter für den Zeichen- und gewerbl. Berufsunterricht* an Hrn. Prof. Ritter in Bern übergegangen, „und neues Leben blüht ...“.

— In *Oberösterreich* petitionieren Landgemeinden um Einführung des Halbtagsunterrichts für Gemeinden mit sechsjähriger Schulpflicht. Der Tirolische Landtag ist abermals auseinandergegangen, ohne das Lehrerbesoldungsgesetz zu behandeln.

— Der *Kurs in experimenteller Psychologie* unter Leitung von Herrn Dr. phil. et med. A. Wreschner beginnt heute (siehe Konferenz-Chronik). Diese Veranstaltung der pädagogischen Vereinigung des L. V. Z. bezweckt, theoretische und praktische Pädagogik einander näher zu bringen. Werden nicht viele Kolleginnen und Kollegen gerne mitmachen?

— Im verflossenen Jahre hat die bernische *Zwangserziehungsanstalt Trachselwald* im ganzen 31 Knaben und Zöglinge im Alter von 15—19 Jahren aufgenommen. Berner sind 18, Schweizer anderer Kantone 7, Ausländer 6. Ausgetreten sind im Laufe des Jahres 33 Zöglinge. Von den Ausgetretenen wurden 8 in Berufslehre und 22 in Stellen gebracht, 2 kehrten zu ihren Eltern zurück, 1 ist entwichen. Die Anstalt zählt derzeit 30 Zöglinge. Seit ihrer Eröffnung (1892) hatte sie schon 409 Zöglinge. *g.*

— *Rücktritt* vom Lehramt: Hr. R. Steimer, Lehrer an der Gewerbeschule Aarau.

Das Musikhaus

Bosworth & Co., Zürich V versendet seine neu erschienenen Humor-Albums Bd. II, III enthaltend 22 Couplets mit Musik gegen Einsendung von 90 Cts. Einsichtssendungen des Chor- und Humoristika-Verlages bereitwilligst!! 28

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen.

Rob. Bachmann, 887

Oberer Mühlesteg 10 **Zürich.**

Der titl.

Schweizer. Lehrerschaft

Vorzugsbedingungen, bei allen Bezügen von Musikalien 1240

Pianos, Harmoniums

nur bestrenommierte Fabrikate.

Garantie, Tausch, Teilzahlung.

Verlangen Sie gratis Kataloge.

J. Ruckstuhl & Co.

Winterthur.

Alle Tage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte u. trotz alledem dringt Singers Hygienischer Zwieback in immer weitere Kreise unserer Bevölkerung, der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität. Wer Singers Hygien. Zwieback einmal gebraucht geht nie mehr davon ab.

Stets frisch, durch und durch gebäht, von grösstem Nährwert, Leichtverdaulichkeit und lange Zeit haltbar. Ärztlich vielfach verordnet. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die 554

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik **CH. SINGER, Basel.**

Verlangen Sie gratis und franko unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Feldstecher, Schiesswaffen, Reisszeuge, Photograph. Apparate, (OF 2057) Barometer. 1018

— *Auf Wunsch Teilzahlungen.* —

Export- u. Versandhaus „Turicum“, Kappelergasse 13/64, Zürich.

Anlaufen der Brillengläser

beim Eintritt in warme Lokale wird (H 131 Q) **verhindert** 33 durch die einfache Anwendung meines

Schutzmittels „Hydro“

Preis per Stift 50 Cts. (für 3 Monate ausreichend).

Zu beziehen von **A. Brändle,** Buchdrucker, **Ober-Entfelden** (Aargau)

Gelegenheitskauf!

Aus einem Nachlass sind abzugeben:

1. **O. Jäger,** Weltgesch. 4 B. IV. Aufl. wie neu.
2. **Toussaint-Langenscheidt.** Meth. Engl. zu lernen. Ganz neu.
3. **Scherrer,** Literaturgesch. III. Aufl. 31
4. **Diesterweg.** Wegw. z. Bildg. deutsch. Lehrer, 3 B. V. Aufl.
5. **Schweiz. pädag. Zeitschr.** Herausg. v. Fritschi, Bände 1902 bis 1905.

Offerten unter Chiffre O. F. 37 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Frei- u. idealgesinnte,

auf dem Boden der **modernen Weltanschauung** stehende **Männer,** finden Anschluss an eine Vereinigung mit

philantropischen Bestrebungen.

Anfragen sub **„Veritas“ O. F. 43 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich** erbeten. 35

(OF 36) 30

Hug & Co., Zürich

empfehlen ihre vorzüglichen

3 Sorten

Violinen

zu Fr. 30.—, 40.—, 50.—, inbegriffen entsprechenden Bogen, Etui, Colophonium.

Bedeutende Kollektion alter Meisterviolinen.

Illustrierte Preisliste gratis.

Spezial-Atelier für Geigenbau und -Reparaturen.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*

Besteingerichtetes eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 111

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrerstelle an der Oberschule Haufen-Brenden, Gemeinde Lutzenberg (Kanton Appenzell A.-Rh.) auf 1. Mai nächsthin neu zu besetzen und wird dieselbe anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Jahresbesoldung beträgt 1900 Fr., freie Wohnung, Holzentschädigung, nebst Extra-Vergütung für den Fortbildungsschulunterricht.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Bildungsgang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis Ende Januar dem Präsidenten der Schulkommission einzureichen.

Lutzenberg, den 1. Januar 1909. 20

Die Schulkommission.

Handelsschule des Kaufm. Vereins St. Gallen.

(Kaufm. Fortbildungsschule.)

Auf 1. Mai 1909 ist an der Handelsschule des Kaufm. Vereins St. Gallen neu zu besetzen eine

Hauptlehrerstelle für Sprachfächer,

Französisch, Englisch (und event. Italienisch oder Spanisch). (H 5273 G) 24

Pflichtige Stundenzahl: 30 pro Woche. Gehalt: 140 bis 180 Fr. pro Wochenstunde und Jahr.

Anmeldungen bis spätestens **20. Januar** an das Präsidium des Unterrichtsrates, Kaufm. Verein St. Gallen.

Seebach. Primarlehrstellen.

An unserer Schule sind zwei Lehrstellen auf dem Wege der Berufung mit 1. Mai 1909 neu zu besetzen; sie werden hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt 500—800 Fr. für Lehrer und 300—500 Fr. für Lehrerinnen; auswärtiger Schuldienst wird zur Hälfte angerechnet; die Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland beträgt 850 Fr.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Anmeldungen samt Ausweisen über ihre Studien und praktische Lehrtätigkeit bis Samstag, den 16. Januar 1909 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Voser, Ingenieur in Seebach, einreichen, woselbst event. weitere Auskunft gerne erteilt wird. (O F 2916) 11

Seebach, den 21. Dezember 1909.

Die Primarschulpflege.

Seebach. Sekundarlehrstelle.

Die vakant gewordene Lehrstelle an unserer Schule ist auf 1. Mai 1909 wiederum definitiv zu besetzen und wird deshalb zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 800—1200 Fr., wobei das Maximum mit 12 Dienstjahren erreicht wird; die Entschädigung für Wohnung etc. beträgt 850 Fr., geht aber einer Steigerung entgegen.

Wahlfähige Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldungen samt Ausweisen über ihren Studiengang und die nachherige praktische Betätigung an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer J. Winkler in Seebach, gelangen zu lassen, woselbst weitere wünschbare Auskunft gerne erteilt wird. (O F 2917) 12

Seebach, den 26. Dezember 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Stellvertretung.

An aargauische Bezirksschule wird auf 2—3 Monate tüchtiger Stellvertreter für Französisch, Deutsch, Geographie und Schreiben **gesucht.** Jahresbesoldung 3200 Fr. Antritt ca. 20. Januar. Daneben sind vier Wochenstunden Bürgerschulunterricht zu übernehmen (2 Fr. pro Stunde). Event. Aussicht auf definitive Anstellung. Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und allfällige Lehrtätigkeit bis 15. Januar nimmt entgegen 36

J. Diriwächter, Bremgarten (Aargau).

Beust'sche Privatschule in Zürich.

Gesucht auf 1. April event. früher

a. ein **Lehrer** für **Mathematik** und **Naturkunde** in Primar- und Sekundarklassen, der moderne Lehr- u. Erziehungsmethoden gründlich kennt.

b. eine erprobte **Lehrerin** für 1. und 2. Elementarklasse und Arbeitsschulunterricht. (Z. 101c) 34

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Ansprüchen an Dr. A. von Beust, Merkurstr. 30, Zürich.

Das beste Hülfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute (O F 1475) 805

Projektionsbilder

typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gangbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien und Savoyen.) Für Schulen Rabatt. — Kataloge gratis und franko.

Nach langjährigen Beobachtungen und Proben kann der

Petrol-Gasherd „Reliable"

nun wirklich als der angenehmste und billigste Ersatz für den Gas; herd empfohlen werden. Die Flamme ist völlig blau ohne Rauch, Geruch oder Geräusche ohne Luftpumpe, ohne Vorwärmen. Sie bringt in 6 Minuten einen Liter zum Kochen, brennt 6—10 Stunden mit einem Liter Petrol. Gleich vorteilhaft zum Kochen Backen, Braten, Glätten etc. Sehr einfach in Handhabung, ganz mühelos zum Reinigen. Explosionsgefahr ausgeschlossen. — Herde niedrig und hoch, 1 bis 8-löchrig. — Prospekte gratis. —

J. G. Meister, Zürich V

Merkurstr. 35 1210

Haushalt- und Küchenartikel

Grosse Genfer Uhren- und Bijouterie-Handlung, Silberwaren

G. BILLIAN FILS

ZÜRICH, Limmatquai 50 1140

Vacheron-Uhren, Schaffhauser, Longines, Omega

Auswahl-Sendung zu Diensten. — Grösste Auswahl am Platze. — Telephon 4140

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH I Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2330) 1110

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Den Herren Lehrern 5 % Rabatt.

Herbarium, 15

1800 Arten in 30 Mappen, verkäuflich: Harder, Sekundarl., Amriswil. (OF2919)

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft. 1209

Erhältlich in Schuh- u. Spez.-Hdlg. 329
Zu 1/2 u. 1 Kg.-Packung durch die Fabrik von Rich. Staiger, Kreuzlingen. (O F 676)

1189

Wandtafeln

In Schiefer und Holz stets am Lager. 74

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

3. Jahrgang. **No. 1.** **9. Januar 1909.**

Inhalt: Wohnungsfrage und Schule. I. — Das militärische Avancement der zürcherischen Lehrer. — Aus dem Wehntale. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Wohnungsfrage und Schule.

Von *Robert Seidel.*

Die nachfolgende Abhandlung unseres Kollegen Robert Seidel, sowie die daran anschliessende Arbeit: **„Kinderarbeit und Schule"**, sind Ergänzungen zu seinem Vortrage: **„Lehrerschaft und soziale Frage"**, den wir letztes Jahr in No. 11 und 12 des *«Pädagogischen Beobachters»* veröffentlicht haben und der weit umher lebhaftes Interesse erweckt und warmen Beifall gefunden hat. Der Vortrag wird samt diesen Ergänzungen als besondere *Broschüre* erscheinen. *Die Redaktion.*

Der Erfolg der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule hängt auch ab und wird stark beeinflusst von dem Wohnungszustand der Familie. Das ist eine sozialpädagogische Wahrheit von grosser Wichtigkeit, die jeder Lehrer und Erzieher kennen sollte.

Aber wie viele Gebildete kennen die Wohnungszustände der grossen Masse des Volkes? Wie viele wissen, dass es eine Wohnungsnot und ein Wohnungselend gibt?

Auch auf diesem wichtigen sozialen Gebiete tut uns die Kenntnis der Tatsachen not, denn an den Tatsachen müssen wir *fühlen* und *denken* lernen. Lassen wir deshalb die wichtigsten Tatsachen der Wohnungsuntersuchung und der Wohnungsstatistik sprechen. Nach der preussischen Statistik gilt eine Wohnung als übervölkert, *wenn auf einen heizbaren Raum sechs und mehr als sechs Personen verschiedenen Alters und Geschlechts dauernd als Bewohner kommen.*

Am 1. Dezember 1900 gab es in Deutschland viele Tausende solcher Wohnungen und zwar nicht etwa bloss in den grossen Städten, sondern auch in ländlichen Gegenden mit Heimindustrie. In Barmen wurden 4399, in Magdeburg 4501, in Königsberg 5302, in Breslau 7060 und in Berlin 27,792 solch übervölkerter Wohnungen gezählt. In einem einzigen Polizeirevier in Halle fand man 148 Wohnungen, die auf den Kopf der Bewohner *nur halb so viel Luftraum enthielten*, wie er in jedem Zuchthaus und Gefängnis gewährleistet ist. Der amtliche Bericht von Halle gibt selbst zu, dass bei der Wohnungsuntersuchung Zustände aufgedeckt wurden, *«die niemand für möglich gehalten hätte»*. Im Meininger Oberlande, wo die Spielwarenindustrie als Heimarbeit herrscht, fand Dr. *Stillich* scheussliche Wohnungszustände, aber der *Herr Pfarrer des Ortes* versicherte in guten Treuen, die Leute wohnten gut und angenehm, und es gebe keine Wohnungsfrage in der Gegend.

Gibt es im Schweizerlande wohl auch noch solche Sozialblinde, wie dieser Pfarrer? Höchst wahrscheinlich, denn das soziale Sehen muss auch gelernt werden, wie das zeichnerische, landschaftliche und wissenschaftliche Sehen gelernt werden muss. *Goethe* wusste schon, dass wir nur das sehen, wofür uns der innere Sinn erschlossen worden ist.

Die Wohnungsnot ist eine allgemeine Krankheit der kapitalistischen Gesellschaft, und man trifft sie deshalb in allen Kulturländern, auch bei uns im Schweizerland.

Bis in die jüngste Zeit war jedoch diese Wunde der Gesellschaft den gebildeten und führenden Klassen so unbekannt, wie die soziale Frage überhaupt. Die erste gute Wohnungsuntersuchung führte die *Stadt Basel* im Jahre 1889 durch, und zwar geschah dies auf Antrag des sozialdemokratischen Redakteurs *Arnold*. Professor *Karl Bücher* bearbeitete diese Wohnungsuntersuchung 1891 im Auftrage des Regierungsrates in vorzüglicher Weise, und sein Werk ist zum klassischen Vorbilde der Wohnungsuntersuchung geworden. Nach Basel folgten 1894 Lausanne, 1896 Bern, Zürich und Winterthur, und später St. Gallen, Luzern, Schaffhausen und Freiburg mit Wohnungsuntersuchungen. Überall war das Ergebnis gleich überraschend und erschreckend, und überall zeigte es sich, dass das arbeitende Volk der Schweiz schweren Mangel an Raum, Luft, Licht, Wärme und Trockenheit, sowie Mangel an den Einrichtungen und Bedingungen der Reinlichkeit und Gesundheit leidet. Überall zeigte es sich ferner, dass das arbeitende Volk für diese schlechten Wohnungen sündhafte Preise bezahlen muss.

Von 1779—1888 nahm die Wohnbevölkerung von Basel um 364 Prozent zu, die Wohnhäuser dagegen nur um 141,7 Prozent. Die durchschnittliche Bewohnung eines Hauses betrug 1779 nur 7,1 Personen, im Jahre 1888 über 13,6 Personen. In den übrigen Schweizerstädten war es nicht besser, sondern schlimmer. 1880 betrug die Wohndichtigkeit eines Hauses in Lausanne 13,7, in St. Gallen 13,9, in Neuenburg 14,0, in Luzern 14,1, in Zürich 14,6, in Bern 16,4 und in Genf gar 19,2 Personen.

Von 1870—1888 hat in Grossbasel die Zahl der Häuser mit sieben und mehr Haushaltungen sich *verdoppelt*, während sie sich in Kleinbasel, wo mehr Arbeiter wohnen, im gleichen Zeitraum *vervierfacht* hat. Im ärmlichen, inneren Bläsiquartier kommen auf ein Haus 20,4, im vornehmen St. Albanquartier nur 10,4 Bewohner.

Zürich zeigte 1896 ein ganz ähnliches Bild. Im vornehmen II. Kreise hatte ein Haus 12,4, im armen III. Kreise aber 21,5 Bewohner.

Aber das Haus ist ein schlechter Masstab des Wohnungszustandes, ebenso das Zimmer, denn Häuser und Zimmer sind nach der Grösse sehr verschieden. Ein besserer Masstab des Wohnungszustandes ist der Luftraum auf den Bewohner, obgleich auch er noch nichts über die Lage, Lüftung und Besonnung der Wohnung aussagt.

Die Wissenschaft der Hygiene fordert als Mindestschlafraum 10 Kubikmeter für den Bewohner. *In den leicht zu lüftenden Einzelzellen der Zuchthäuser sind diese Masse weit überschritten.*

Nun hatten 1889 in Basel über 15,000 Menschen und in Zürich 1896 über 31,000 Menschen nicht einmal diesen Mindestschlafraum zur Verfügung, wie ihn die Zuchthäusler in den Einzelzellen haben.

Nicht den Mindestwohnraum hatten in Basel 20,622, in Zürich 47,663 Menschen; das sind 35 % aller Bewohner dieser Städte. In Bern sind es sogar 39,3 %. Betrachtet man die Arbeiterwohnungen allein, so blieben in Basel 53,1 % aller Arbeiterwohnungen hinter dem Mindestwohnraum zurück.

In Basel kamen 1889 Fälle vor, dass in einem verwahrlosten und teilweise feuchten Zimmer ein Ehepaar und vier Kinder, in einer Mansarde ein Ehepaar mit fünf Kindern wohnten und schliefen. Als Wohn- und Schlafraum kamen in diesen Wohnungen auf den Kopf 2.8 und 7 Kubikmeter. In einem fensterlosen Bretterverschlag unter dem Dach schliefen zwei Kinder und hatten 1,95 Kubikmeter Schlafraum pro Kopf, statt der 10 im Minimum. Auch fünf

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1909 K. 340. BERN

Lehrerskinder schliefen in einem indirekt beleuchteten Zimmer und hatten nur drei Kubikmeter Schlafraum pro Kopf.

Die Wohnungsuntersuchung von Zürich führt solche grauenhafte Einzelfälle nicht auf, aber im Jahre 1891 veranstaltete die Arbeiterunion Zürich unter unserer Leitung eine kleine Wohnungsuntersuchung und dabei wurden viele schreckenerregende Einzelfälle von Wohnungselend ans Licht gezogen, mehr als in Basel.

Je kleiner die Wohnung, desto geringer ist der Luftraum pro Kopf. In der Einzimmerwohnung entfallen in Zürich auf den Kopf nur 17,6 Kubikmeter, in der Dreizimmerwohnung 21,9, in der Vierzimmerwohnung schon 34,0 und in der Acht- bis Zehnzimmerwohnung sogar 74,3 Kubikmeter Raum auf den Kopf.

Über 80 Menschen von Hundert wohnen in Zürich, Bern, Luzern und Basel zur Miete. Eine Mietwohnung hatte in Basel und in Zürich aber nur 3,6 Räume, während eine Eigentümerwohnung in Basel 6,4, in Zürich 6,2 Räume hatte. Eine Fabrikantenwohnung hatte in Basel durchschnittlich 395 Kubikmeter Raum, eine Taglöhnerwohnung 68 Kubikmeter.

In den kleinen Wohnungen finden sich am meisten indirekt beleuchtete Küchen und Schlafräume. Diese kleinen Wohnungen entbehren also häufig der reinigenden, belebenden und heilenden Sonnenstrahlen. Dafür sind sie aber um so teurer. In Basel kostete in den Wohnungen, wo nur 4—5 Kubikmeter Wohnraum auf den Kopf entfielen, *1 Kubikmeter Fr. 7.32*, während in denjenigen Wohnungen, wo auf den Kopf 50—100 Kubikmeter kamen, *ein Kubikmeter nur Fr. 3.25 kostete*. In Lausanne kostete in den zehn grössten Wohnungen der Kubikmeter Luftraum *Fr. 2.96* und in den zehn kleinsten Wohnungen *Fr. 5.34*. In Zürich kostete in den grossen Wohnungen ein Kubikmeter Fr. 3.95 und in den kleinsten Fr. 5.99.

Je kleiner die Wohnung, desto teurer ist sie im Verhältnis zum Raum, zur Luft, zum Licht und zur Wohnlichkeit. Ein Arbeiter muss 35—40 % seines Lohnes, ein Bürger des Mittelstandes 20—25 % und ein Wohlhabender nur 10 % seines Einkommens als Miete bezahlen. (Forts. f.)

Das militärische Avancement der zürcherischen Lehrer.

Die ersten Manöver der schweizerischen Armee nach Annahme der neuen Militärorganisation sind vorüber. Offiziere und Mannschaft haben schon längst ihre berufliche Tätigkeit wieder aufgenommen und freuen sich der aufgefrischten und neuen Kameradschaft, gewonnen im Dienste des Vaterlandes. Der Vorstand des Z. K. L.-V. gehört dem ausgedienten Wehrstande an, hat aber in jungen Jahren in Freud und Leid, in strengen und ruhigen Manövertagen, seine Dienste treulich geleistet und hofft, dass dieselbe Militärfreudigkeit sich auch der jüngeren Generation des Lehrerstandes bemächtige. Dass dies der Fall ist, beweist ihm die Aufregung, die im Laufe des Sommers 1908 unsere militärtaugliche Jungmannschaft ergriff. Wir wollen in Folgendem der Ursache dieser Aufregung etwas nachgehen.

In Nr. 33 der Schweiz. Lehrerzeitung des laufenden Jahres erschien ein «Eingesandt», in welchem auf die neue Militärorganisation hingewiesen wird, die den Lehrer «vom Staatsbürger minderen Rechtes zum vollberechtigten und vollpflichtigen Eidgenossen aufrücken lasse». Zu dieser Gleichstellung gehört vor allem aus die Aufhebung des Dispensationsrechtes zu weiteren Diensten nach absolvierter Rekrutenschule und das Recht zur Einreihung auch in andere Waffengattungen, als nur zur Infanterie. Vom ersteren Recht hatte der Kanton Zürich für seine Lehrer keinen Gebrauch gemacht; das letztere war ermöglicht worden durch Art. 102 der neuen Militärorganisation, welche den Bund befugt, die Turnausbildung der Lehrer in besonderen Turnlehrerkursen vorzunehmen, statt, wie bisher, nur mangelhaft in den Rekrutenschulen. Bis 1892 wurden die Lehrer in besonderen Lehrerrekrutenschulen in Luzern, seit 1893 jeweilen in der dritten Rekrutenschule ihrer Divisionskreise für den Militärdienst und die Erteilung des Turnunterrichtes vorbereitet. Je intensiver dieses Fach in den Seminarien betrieben wurde, desto mehr konnte eine Ausbildung in den Rekrutenschulen dahinfallen. Im sechsten Divisionskreis war diese Ausbildungsart tatsächlich gleich Null. Dass die letztere übrigens nur mangelhaft sein konnte, beweist ein Fall der neunziger Jahre, da ein Lehrerrekrut noch zu einer zweiten Rekrutenschule aufgeboten wurde, um die nötige Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes zu erhalten.

In den letzten Jahren wurden Lehrer auch zum Train rekrutiert. Demnach ist die vom «Eingesandt» notierte Verordnung betreffend Aushebung der Wehrpflichtigen vom 1. Mai 1903, wornach nur zur Infanterie oder eventuell Sanität rekrutiert werden durfte, durchbrochen. Damit hat nun der zürcherische (und wohl auch alle schweizerischen) Lehrer betreffend Militärpflicht und Zulassung zu allen Waffengattungen seine Gleichberechtigung mit den anderen Eidgenossen erlangt.

Der Bund will aber die Lehrer auch zu intensiverem Instruktionsdienst als Unteroffiziere oder Offiziere im vaterländischen Dienste heranziehen. Diesem Grunde ist es wohl zu verdanken, dass Art. 15 in die neue Militärorganisation aufgenommen wurde, welcher bestimmt: Der Bund vergütet den Kantonen drei Vierteile der Kosten für Stellvertretung der als Unteroffiziere oder Offiziere in den Instruktionsdienst einberufenen Lehrer der öffentlichen Schulen. Ausgenommen sind die ordentlichen Wiederholungskurse. Dieser Artikel wurde nun im Kanton Bern so interpretiert, dass der Lehrer im Avancement den letzten Vierteil auf sich nehmen müsse; durch Beschluss der Delegiertenversammlung des S. L. V. in Langental wird die Bundesbehörde um Auslegung des genannten Arttikel 15 ersucht. Im Kanton Zürich hat nun aber ein anderer Punkt die Gemüter aufgeregt. Durch Art. 15 sollte das Avancement der Lehrer erleichtert werden. Das «Eingesandt» in der S. L. Z. weist nun aber nach, dass durch ein Zirkular des Kreisinstruktors der sechsten Division an die Bataillonskommandanten (datiert 25. Februar 1908) in unserem Kanton das Gegenteil der Fall ist. Statt die Lehrer gemäss dem Wunsche des Gesetzgebers intensiver zur Instruktion, also zum Avancement, beizuziehen, spricht «die Militärdirektion Zürich den Wunsch aus, dass in Zukunft möglichst wenig Lehrer zum Caderdienst vorgeschlagen werden, weil die verlängerte Dienstzeit denselben und der Schule von zu grossem Nachteil sei». Wir begreifen, dass dieser Passus auf die militärfreudige Jungmannschaft unseres Standes deprimierend wirken musste. Das Ziel der Gleichberechtigung schien erreicht zu sein; nun kam diese kalte Douche des zürcherischen Militärdirektors (R.-R. K.).

Der Z. K. L.-V. hat die sämtlichen Interessen seiner Mitglieder, soweit diese Interessen den Stand als solchen betreffen, zu verteidigen. Es war deshalb selbstverständlich, dass wir an massgebender Stelle unsere Erkundigungen einziehen liessen. Dieselben decken sich in der Hauptsache mit den Ausführungen, die in der «Züricher Post» vom 6. September 1908 niedergelegt sind. Demgemäss soll die Aufregung grundlos sein. «Zugegeben, dass der *frühere* Militärdirektor gelegentlich den Kreisinstruktor ersuchte, nicht zu viel Lehrer auszuziehen, da vielfach solche Lehrer und deren Schulbehörden um Dispensation vom Offiziersdienst einkamen. Die *neue* Militärdirektion hat eine solche An-

weisung nicht erteilt. Die Lehrer werden genau wie die Anwärter aller anderen Berufsarten behandelt: es ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Kanton Zürich jährlich 60 bis 65 Offiziersaspiranten stellt, von denen jedoch nur 30 bis 35 wirklich einberufen werden können. Unter den Zurückgewiesenen sind natürlich auch Lehrer. Von den dreissig Angenommenen waren in den letzten Jahren immer fünf bis sechs Lehrer; ihre Zahl steht demnach nicht in einem Missverhältnis zu derjenigen anderer Berufe. Es wird auch weiterhin so gehalten; der Lehrerstand soll bei der Aushebung der Offiziere in keiner Weise zurückgesetzt sein». Durch diese Auskunft hoffen wir, die Aufregung unserer jüngeren Generation beruhigt zu haben. Wenn nicht alle geheimen Wünsche in ihr erfüllt werden können, so möge doch der Geist der Freude an unserem Militärwesen, an dieser Schule des Mannes, fortdauern.

Bald nach den zitierten zwei Publikationen ertönten im «Landboten» Stimmen dafür und dagegen. Am 16. September bedauerte ein Korrespondent des genannten Blattes, dass die Verfügung (siehe oben, Kreisinstruktor) von der Militärdirektion nicht erneuert worden sei. Die grosse Masse des Volkes betrachte die grössere Inanspruchnahme des Lehrerstandes zum Militärdienst als einen Nachteil der neuen Militärorganisation. Dieser Nachteil zeige sich in der Hauptsache an Landschulen mit kleinen Zulagen, die daher grossen Lehrerwechsel haben. Die jungen Verweser treten hier ihr Amt an, müssen aber bald in die Rekrutenschule, eventuell beim Avancieren in weitere Kurse. Die angebliche Zurücksetzung des Lehrerstandes sei eine oberflächliche Ausrede, da ja die Eisenbahner, die Postangestellten, die Geistlichen, ganz oder fast ganz ausgeschlossen seien. Lehrer, die sich ganz besonders eignen und sich durch besondere Militärfreudigkeit auszeichnen, soll man nicht vom Avancement ausschliessen; aber das soll die Ausnahme bleiben, ansonst die Misstimmung in unserem schulfreundlichen Volke wachse. So der Korrespondent im «Landboten» vom 16. Sept. 1908.

Ganz anders lautete eine Zuschrift im gleichen Blatt vom 20. September 1908. Der Einsender bekundet seine helle Freude am Militärdienst, «welcher Gesundheit, Kraftentfaltung, Selbstbeherrschung und kerngesunde Kameradschaftlichkeit pflanzt. Der Lehrerstand, der so jung unter das Volk treten muss, er muss diese Schulung durchmachen. So lange die Ausbildung des Erziehers hinter derjenigen des Veterinärs zurückbleibt, muss jedes Mittel zur Förderung wahrer Mannhaftigkeit begrüsst werden, so der uneingeschränkte Militärdienst. Wohl bringen das Avancement und die Wiederholungskurse hie und da einen Ausfall in Unterricht. Es ist aber ein Fehler, das dieser Ausfall sofort durch Vikariate gedeckt werden will; zwei bis vier Wochen Ferien schaden weniger, als ein disziplinloses Vikariat durch ungenügenden Ersatz. Das Schreckmittel der Misstimmung in unserem schulfreundlichen Volke dürfte in dieser Sache doch nicht ganz angebracht sein. Gerade, dass der Lehrerstand mit minderen militärischen Rechten ausgerüstet war, erzeugte bei jungen Leuten einen Dégout gegen den Lehrerberuf. Zum Trost für den Einsender vom 16. September nimmt die Zahl der Lehrerinnen rapid zu, so dass in nicht gar ferner Zeit diese ganz an Stelle der männlichen Lehrkräfte tritt. Dann sind die Befürchtungen des Korrespondenten vom 16. September hinfällig, bis die Frauenemanzipation auf militärischem Gebiete auf den Plan rückt. Dass die Verfügung des alten Militärdirektors nicht erneuert wurde, ist zu begrüssen.» So die Zuschrift im «Landboten» vom 20. September 1908.

Unsere jungen Freunde sehen daraus, wie verschieden ihre Militärfreudigkeit beurteilt wird. Auf der einen Seite das Schreckgespenst mit dem Unwillen des zürcherischen Volkes und dem kategorischen Befehl «Schuster, bleib bei deinem Leisten!»; auf der andern Seite der Ausdruck der Freude, dass der junge Lehrer diese Mannesschule durchmachen müsse und darin auch promoviert werden dürfe. Wir werden uns in der Hauptsache darüber freuen, dass verschiedene Schranken betreffend Waffengattung gefallen, und wir in Zukunft ebenso freudig den Trompeter, wie den Trainsoldaten, den Füsilier, wie den Kanonier, den Dragoner, wie den Sanitätler, mit kollegialen Zurufen begrüssen können. Gelingt es unseren Freunden, innerhalb ihrer Waffe von Stufe zu Stufe zu avancieren, so sei auch diesen ein freudiges «Salute» zugerufen. Gar vielerlei Bedenken müssen vom Avancierenden überwunden werden, bevor er den ersten Schritt auf die militärische Leiter wagen darf. Da ist die Tatsache des Landboten-Korrespondenten vom 16. September betreffend die kleinen Schulgemeinden nicht wegzuleugnen, da sind Pflichten gegen Eltern und Geschwister, finanzielle Fragen usw. zu überwinden, bevor der Entschluss zum Avancement reif werden darf. Gelingt der Schritt, so haben wir unsere helle Freude an unseren Lehreroffizieren und -Unteroffizieren. Hut ab! aber auch vor den Gemeinen, die durch Wetter, Sturm und Blitz schwerbepackt der Fahne ihres Bataillons folgen und mit dem 7-ner Lehrerschützen aus der Lehrerzeitung vom 6. November 1908 singen:

Und leb' ich nur vom «Spatzen»,
Und schlaf' ich nur auf Stroh —
Ich bin ein Schütze sieben!
Das macht mich *stolz* und *froh!*

Ja, diese stolzen und frohen Kollegen lernen den Volkscharakter nach allen Seiten kennen; sie sorgen auch dafür, dass das Ansehen des Lehrerstandes in die breiten Massen der stimmberechtigten Bürger verbreitet wird; sie sorgen durch Teilen von Freud und Leid mit den Gemeinen auch für das Gemeinwohl unseres Standes. *Hg.*

Aus dem Wehntale.

(Plauderei.)

Auch der Lehrer auf dem Lande findet, wenn er Ende des Jahres Rück- und Ausblick hält, gar manches wider seine bessere Einsicht und im stillen wünscht er sich vieles anderes. Weil so oft seine Beschwerden an zuständiger Stelle eben nicht die gebührende Beachtung finden, so sei nun hier namentlich auf Übelstände in unserem Schulbetriebe hingewiesen, die aus der übergrossen Benützung der Schulzimmer zu allen möglichen Zwecken resultieren.

Natürlich dient das Schulzimmer einmal dem Hauptzweck, der Schule. Täglich holen sich hierin 60 Schüler das geistige Rüstzeug. An zwei Wochenabenden vertieft die reifere, männliche Jugend da ihr Wissen. Den verschiedensten Gemeindebehörden, dem Gemeinderat, der Schulpflege, der Milch- und Viehzuchtgenossenschaft dient es als Sitzungslokal. Das ist auch der Ort für die Gemeindeversammlungen, wo fröhlich geraucht wird und die Tintenkübel zu Aschenbehältern benützt werden. Da übt auch der Männerchor, und der Schiessverein hält seine obligatorischen Zusammenkünfte ebenfalls hier ab. Neuestens hat nun auch noch die « Bibelstunde » dahinein ihren Einzug gehalten und mit der fortschreitenden Kultur werden bald auch die Jass- und Kegelklubs mit demselben Rechte ihre Sitzungen ins Schulzimmer verlegen wollen.

Für die Reinhaltung und Beheizung bezieht der Abwart rund einen jährlichen Gehalt von 70 Fr., dazu als Weihnachtsgratifikation ein «Dirggeli und ein Nastüchli». Mit welchem Pflichteifer er nun seine Arbeit wieder tun mag!

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

12. Vorstandssitzung

Mittwoch, den 28. Dezember 1908, nachmittags 2^{30} Uhr, im « Pestalozzihaus », Räterschen.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi, Honegger. Vorsitz: Hardmeier.

Der Präsident verdankt unserem Zentralquästor Huber, dem Hausvater im Pestalozzihaus in Räterschen, seine freundliche Einladung zu einer Tagung des Kantonalvorstandes an genanntem Orte.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der Vorstandssitzung vom 5. Dez. 1908 wird verlesen und mit einer kleinen redaktionellen Änderung genehmigt.

2. Zentralquästor Huber wird neuerdings ermächtigt, einen unserer *Schuldner*, der nicht mehr dem Lehrerstande angehört, an seine Verpflichtungen dem Z. K. L.-V. gegenüber zu erinnern.

3. Durch Vermittlung des Hrn. Stadtpräsident Pestalozzi in Zürich sind uns von der *Kantonalen Hochschulbaukommission* an unsere Agitationskosten 200 Fr. zugegangen. Die Zuweisung wird angelegentlich verdankt.

4. Einem *Schuldner* wird für die Restschuld Stundung gewährt.

5. Sekundarlehrer Wittwer-Langnau (Bern) erhält die *Berichtigung*, dass unsere Notiz im «P. B.» Nr. 12 betr. Zusendung von 20 Exemplaren des «P. B.» Nr. 11 den Bernischen Kantonalen Lehrerverein betrifft. Aus Versehen des Aktuars wurden die Sektion Bern des S. L.-V. und der B. L.-V. als gleiche Korporation angesehen.

6. Korrespondenzaktuar Wespi übernimmt den Auftrag, an Baumgartner-Arbon verschiedene *Besoldungsskalen* aus grösseren Ortschaften des Kantons Zürich einzusenden.

7. Die Sektion Meilen berichtet, dass von ihr an Stelle des verstorbenen Weinmann zum *Mitgliede des Presskomitees* gewählt wurde Sekundarlehrer *Kupper*-Stäfa.

8. Von der Regierungskanzlei des Kantons Glarus ist uns die Broschüre Auer-Schwanden über den «*Ausbau der Fortbildungsschule*» zugegangen.

9. Ein Kollege verdankt unsere *Mithülfe* auf seiner Stellensuche. Voraussichtlich wird er eine Offerte annehmen.

10. Die *Abonnements* der «N. Z. Z.» und der «Z. P.» werden erneuert, um schulpolitisch immer informiert zu sein.

11. Von Horgen kommt die erfreuliche Nachricht, dass die Gemeinde die *Zulagen* für Primarlehrer von 900—1300 Franken, und für Sekundarlehrer von 900—1500 Fr. normierte. Wir gratulieren!

12. Das Traktandum *Teuerungszulagen* erfordert eine gründliche Beratung. Die Resultate derselben, wie diejenigen einer früheren Extrasitzung, eignen sich vorläufig nicht zur Veröffentlichung.

13. Der *Vertrag mit der Redaktion der Lehrerzeitung* betr. den «Pädagogischen Beobachter» wird einer Revision unterzogen und in verschiedenen Punkten geändert. Das alte Übereinkommen vom Februar 1907 wird auf August 1909 gekündigt werden und inzwischen die Formulierung eines neuen Vertrages vorbereitet.

14. Zur *Abrechnung* (Ausscheidung der Artikel allgemeiner Natur) über den Jahrgang 1908 des «*Pädagogischen Beobachters*» wird auf die nächste Vorstandssitzung der Redaktor der S. L. Z. eingeladen. Vizepräsident Wetter erhält den Auftrag, dieses Traktandum vorzubereiten.

15. Ein Kollege wünscht seine Stelle zu ändern. Gesuche von Gemeinden liegen aber zur Zeit nicht vor.

16. Zentralquästor Huber referiert über «*Unsere Schuldner*». Die ausstehenden Beträge erreichen in neun Posten die Summe von 2100 Fr. So erfreulich die Promptheit einiger Schuldner in der Abzahlung der Verpflichtungen ist, so betrübend ist die Erscheinung, dass ein Teil dieser Kollegen die Zuschriften unseres Zentralquästors nicht einmal einer Antwort würdigen. Der Kantonalvorstand will nicht hart sein gegen diese finanziell Bedrängten; er erwartet aber von ihrer Seite etwas mehr Takt.

17. Aktuar Honegger erhält den nötigen Kredit zur Anschaffung eines *Registerbuches*.

Schluss 6^{15} Uhr. *Hg.*

* * *

Reglement

für das Presskomitee des Z. K. L.-V.

1. Das Presskomitee ist eines der in § 11 der Statuten des Z. K. L.-V. genannten Organe des Vereins.
2. Das Presskomitee besteht aus dem Kantonalvorstand und den von den Sektionen bezeichneten Vertretern. Mit Ausnahme der Sektion Zürich, die drei Mitglieder wählt, hat jede Sektion einen Vertreter im Presskomitee. (§ 29 der Statuten.)
3. Das Presskomitee tritt ordentlicherweise einmal zu Beginn einer Amtsdauer auf den Ruf des Präsidenten des Z. K. L.-V. zusammen.
4. Ausserordentliche Versammlungen des Presskomitees finden statt, so oft der Kantonalvorstand es als notwendig erachtet. (§ 29 der Statuten.)
5. Die Amtsdauer der Mitglieder des Presskomitees beträgt drei Jahre. (§ 33 der Statuten.)
6. Die Vertreter im Presskomitee sind von Amtes wegen Delegierte der Sektion in die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. (§ 20 der Statuten.)
7. Aufgabe des Presskomitees ist es, für Gesetzesvorlagen, für die der Z. K. L.-V. einzustehen beschlossen, in der Presse zu wirken.
8. Die Mitglieder des Presskomitees sind verpflichtet, den Kantonalvorstand über Angriffe auf Schule und Lehrerschaft in der Lokalpresse sofort unter Einsendung der Belege aufmerksam zu machen.
9. Die Mitglieder des Presskomitees sind die Berichterstatter der Sektionen für den «Päd. Beobachter», für welche Arbeit sie zu entschädigen sind.
10. Die Mitglieder des Presskomitees beziehen bei Teilnahme an Versammlungen des Presskomitees aus der Vereinskasse Fahrtentschädigung. (§ 10 der Statuten.)

* * *

Sektionswahlen.

Sektion Horgen.

Präsident: Herr *W. Zürrer*, Lehrer, Wädenswil.

Quästor und Vizepräsident: Herr *Arm. Meyer*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Aktuar und Delegierter: Herr *Fr. Zwingli*, Lehrer, Horgen.

Sektion Meilen.

Mitglied des Presskomitees: Herr *J. Kupper*, Sekundarlehrer, Stäfa (an Stelle des verstorbenen Herrn F. Weinmann).

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *E. Wetter*, Sekundarlehrer, Winterthur; *R. Huber*, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; *H. Honegger*, Lehrer, Zürich IV; *U. Wespi*, Lehrer, Zürich II. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.